Volksstimme

Einzelpreis 130 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3200.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen mon. 3000.00 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10gespaltene Nonpareillezeile 250.00 Mark, auswärts 310.00 Mark, Reklameteil Zeile 900.00 Mark, auswärts 1050.00 Mark. Vereinskalender Zeile 225.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 55. Magdeburg, Mittwoch den 7. März 1923. 34. Jahrgang.

Wie sie mogeln.

Die großen Unternehmerorganisationen unterhalten Riesenbureaus zur Unterrichtung ihrer Mitglieder in Steuerfragen und zur Beeinflussung der bürgerlichen Parteien bei der Steuergesetzgebung. Eine gewaltige Literatur ist entstanden, aus der man die Kunst der „Steuerersparnis" lernen kann. Ebenso wichtig sind die darauf bezüglichen Rundschreiben der Steuerauskunftsstellen der Unternehmerverbände.

Einem solchen vertraulichen Rundschreiben der Steuerauskunftsstelle des Deutschen Großhandels vom 3. Dezember 1922 entnimmt der „Vorwärts" zwei Hinweise, die auch unsre Leser als Proben der „unerträglichen Besitzbelastung" interessieren dürften. Nach einem Hinweis auf die Bewertung von Wertpapieren wird in dem Rundschreiben folgendes Beispiel angeführt:

Der Steuerpflichtige besitzt eine Million Bankguthaben. Läßt er diese als Bankguthaben liegen, so wird sie mit einer Million zur Vermögenssteuer und zur Zwangsanleihe angesetzt. Kauft er für eine Million Norddeutsche Lloyd-Aktien, so erhält er hierfür (angenommen, daß die Aktien auf 1000 stehen) für 100 000 Mark nominal Aktien. Diese werden jedoch nur mit dem Durchschnittskurs von 205, also mit 205 000 Mark, bewertet! Angenommen, die Aktien stehen auf 1500, und er kauft gleichfalls für 100 000 Mark nominal, so nimmt er einen Kredit von 500 000 Mark in Anspruch. Die Aktien werden wiederum nur mit 205, also mit zusammen 205 000 Mark, auf der Aktivseite eingesetzt. Diesen 205 000 Mark stehen auf der Passivseite 500 000 Mark Kredit gegenüber, die in voller Höhe abgesetzt werden! Der Steuerpflichtige hat also trotz seines Vermögensstandes von einer Million Mark überhaupt kein Vermögen zu versteuern! Auch andre Schulden, z. B. Devisen, werden zu ihrem vollen Betrag angesetzt.

Daran wird folgende Bemerkung geknüpft:

Diese Ersparnismöglichkeit ist derart eigenartig, daß mit einer Aenderung des Gesetzes gerechnet werden muß. Das Reichsfinanzministerium ist jedenfalls auf diese offensichtliche Lücke des Gesetzes aufmerksam gemacht worden.

Weit gefehlt! Das Reichsfinanzministerium hat keine Aenderung der „eigenartigen Ersparnismöglichkeit" vorgeschlagen, weil die bürgerlichen Parteien gar nicht daran denken, diese die Spekulation auf Effekten und Devisen so ungemein begünstigende Vorschrift aufzuheben. Sie sind der Meinung, daß es nichts schadet, wenn der Devisenspekulant viel schonender behandelt wird als der Steuerzahler, der minderwertige Papiermark besitzt. Ihr Verhalten entspricht der Meinung, daß die Dummheit des Besitzes von Papiermark wirklich Strafe verdient. . . .

Ein andrer Hinweis in dem Rundschreiben ist ebenfalls von großem Interesse. Es heißt nämlich:

Vielfach ist die Ansicht vertreten, daß Devisen mit dem Kurs am Stichtag in die Bilanz einzusetzen seien. Das ist unzutreffend. Für die Einkommensteuer sind Devisen gemäß § 33a EStG., da es sich um Gegenstände des Betriebsvermögens handelt, mit dem Anschaffungspreis einzusetzen. Sie können mit dem Tageskurs eingesetzt werden, wenn dieser niedriger ist. Der Sinn des § 33a EStG. geht dahin, daß noch nicht realisierte Gewinne nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden sollen. Für die Vermögenssteuer und Zwangsabgabe gilt § 25 des Zwangsanleihegesetzes, wonach der Durchschnittskurs am 30. Juni 1920 für 1921 und 1922 maßgebend ist. Auf der Passivseite der Bilanz können dagegen die Devisen mangels anderslautender gesetzlicher Vorschriften mit dem Kurs am Stichtag eingestellt werden! Hiernach ist der Dollar für die Vermögenssteuer und Zwangsanleihe auf der Aktivseite der Bilanz mit dem Durchschnittskurs, der 171 beträgt, auf der Passivseite, wenn die Bilanz den 30. November 1922 als Stichtag hat, mit rund 8000 einzusetzen!

Wer nach dieser Anweisung verfährt und somit selbst bei Millioneneinkommen steuerfrei ist, macht sich aber nicht etwa der Steuerhinterziehung schuldig. Im Gegenteil, er handelt genau nach dem Wortlaut des Gesetzes und nach den Absichten der bürgerlichen Parteien als Gesetzgeber. Ein Antrag der Sozialdemokraten bei Beratung des Geldentwertungsgesetzes, daß Devisen stets zum Kurswert des Bilanztages einzusetzen sind, wurde abgelehnt, dafür aber beschlossen, daß Betriebe, die Devisen haben müssen, diese mit Waren, d. h. wesentlich unter ihrem Anschaffungswert, einsetzen können.

Der Objektivität halber wollen wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß das Rundschreiben vom 3. Dezember datiert. Es berücksichtigt daher nicht die letzte Aenderung der Zwangsanleihe, durch die Wertpapiere und ausländische Zahlungsmittel etwas höher bewertet werden, als es die Beispiele tun. An dem Prinzip der Steuerbevorzugung wird dadurch gar nichts, an dem Maße nur sehr wenig geändert.

Es bleibt noch immer so: Wer 100 000 Dollar in seinem Besitz und 11 000 Dollar Schulden hat, hat steuerlich nicht 89 000 Dollar oder 623 Millionen Mark Vermögen (31. Dezember 1922 Dollarkurs etwa 9000) — sondern gar kein Vermögen. Er braucht weder Zwangsanleihe zu zeichnen, noch Vermögenssteuer zu zahlen.

Das nennt man „Opfer des Besitzes". —

Der Druck auf den Magen.

Die Direktoren der geplanten französisch-belgischen Eisenbahnverwaltung im Ruhrgebiet treffen gegenwärtig die ersten Vorbereitungen zur Uebernahme ihres Amtes. Inzwischen sind die Militärs eifrig dabei, den neuen Männern die künftige Arbeit zu erleichtern. Sie „beschlagnahmen" alles rollende Material, das ihnen vor die Finger kommt, so daß jetzt schon infolge Mangels an Verkehrsmitteln ein geregelter Zugverkehr unmöglich ist. Lebensmittelzüge aus dem Innern des Reiches können gegenwärtig noch in das Ruhrgebiet gefahren werden, aber auch diese Zufuhr wird bald unterbleiben müssen, da die Franzosen die Ausfuhr leerer Güterzüge restlos unterbinden. Das heißt, daß die jetzt noch auf dem Eisenbahnweg vor sich gehende Ernährung der Bevölkerung das Reich täglich mehrere Maschinen und ungefähr 200 Güterwagen kostet — ein Zustand, der schon im Verlauf mehrerer Wochen unhaltbar wird. Durch die Beschlagnahme der Verkehrsmittel ist natürlich auch jede andre Zufuhr lahmgelegt, da sich das Reich hüten muß, zum Vergnügen der Franzosen fortgesetzt Wagen in das Ruhrgebiet laufen zu lassen, die wir jedenfalls vorläufig nicht wiedersehen werden.

Diese „Maßnahmen" der Franzosen und Belgier zeigen immer deutlicher, welches Ziel mit der sogenannten „Uebernahme der Eisenbahnen" erstrebt wird. Es kommt ihnen gar nicht darauf an, einen regelrechten Betrieb zustande zu bringen, als vielmehr, jede Ein- und Ausfuhr, jeden Güter- und Personenverkehr, soweit er nicht durch sie direkt oder durch ihre Befehle bewerkstelligt wird, lahmzulegen. Würde die „Uebernahme der Eisenbahn" mit der ernsthaften Absicht verbunden sein, einen ordnungsgemäßen Verkehr zustande zu bringen, dann wäre es sinnlos, alles rollende deutsche Material auf die militarisierten Strecken zu verschleppen und die bisher nicht unter Militärgewalt stehenden Linien dadurch restlos brachzulegen.

Es wird nicht lange dauern, dann werden, selbst wenn das Reich die Opfer nicht scheut, die ihm durch weitere Lebensmitteltransporte infolge Beschlagnahme der hierzu notwendigen Wagen entstehen, auch die jetzt noch zur Lebensmittelbeförderung benutzten Linien für den deutschen Bedarf ausgeschaltet, und jede deutsche Lebensmittelzufuhr wird unmöglich gemacht. Von der Lahmlegung des Personenverkehrs verspricht man sich Steigerung der Arbeitslosigkeit, da viele Arbeiter, Angestellte und Beamte nicht im Wohnort arbeiten und infolge Stillegung der Eisenbahn nicht zur Arbeitsstelle gelangen können. Von der Unterbindung jedes Güterverkehrs erwartet Degoutte erhöhte Steigerung dieser Arbeitslosigkeit, die gleichzeitig mit einem Druck auf den Magen durch Erschwerung der Lebensmittelzufuhr auf das Gemüt der Bevölkerung wirken soll. So soll schließlich die allgemeine Unterwerfung der Ruhrbevölkerung unter französischen Oberbefehl erzwungen werden.

Im allgemeinen wird das nicht so einfach sein, wie man es sich in Paris und Brüssel vorstellt, leider aber hat die Zermürbungstaktik Frankreichs auf einzelne schwache Subjekte schon Einfluß ausgeübt. Es gibt Leute im Westen Deutschlands — bisher nur wenige —, die für Geld und gute Worte sich selbst und die in der Abwehr stehende Arbeiterschaft verraten haben, so daß der Reichspräsident genötigt war, die bekannte Verordnung zu erlassen, die derartigen Landesverrat mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren beziehungsweise lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. —

* * *

Einzelmeldungen.

Neuer Vormarsch.

Die Franzosen haben einen neuen Vormarsch begonnen. Sie sind von Vohwinkel aus in den frühen Morgenstunden des Montag südöstlich nach Gräfrath marschiert, von dort aus bei Solingen vorbei nach Kronenberg und dann nach Remscheid. Von Remscheid aus marschierte die Spitze der Truppen am Nachmittag weiter nach Wipperfürth. Der Vormarsch ist etwa 25 bis 30 Kilometer weit gekommen. Die Franzosen haben die neutralisierte Zone des englischen Gebiets nicht respektiert, sondern sind durchmarschiert und haben die Orte, die in dieser Zone liegen, einfach besetzt.

Es hat den Anschein, als ob dieser Vormarsch die Verbindung des neubesetzten Ruhrgebiets mit dem Brückenkopf Koblenz herstellen sollte. Bisher hat die englisch besetzte Zone unmittelbar an Deutschland gegrenzt. Seit einigen Tagen ist aber der zwischen der englischen Zone und dem Brückenkopf Koblenz liegende, nicht besetzte „Flaschenhals" mit Königswinter bereits von den Franzosen besetzt worden. Der heutige Vormarsch geht in der Richtung nach diesem besetzten Teil und soll das Schlußstück bringen in der ganzen Front, die von Basel im Süden bis oben im Norden bei Wesel eine einheitliche, von den Franzosen besetzte Grenze und Zollschranke schafft.

Neue Mordtaten.

In der Nacht zum Montag ging der Bergarbeiter Grote aus Polsum über das Bahngleis bei Buer. Der auf dem Gleis als Wache stehende französische Posten schoß auf den Bergarbeiter und tötete ihn auf der Stelle. Die Belegschaften der Zeche „Westerholt" und „Bergmanns Glück", auf denen der Getötete beschäftigt war, traten sofort in den Proteststreik. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Arbeiter in der Herner Straße durch einen Bajonettstich eines Franzosen getötet.

Am 3. März kurz nach 11 Uhr abends wurde nach einer Meldung des W. T.-B. in der Hermannstraße der Ingenieur Ewald Dirks in Begleitung seines Freundes ohne jede Veranlassung von einem französischen Soldaten (anscheinend einem Unteroffizier) durch einen Revolverschuß schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Franzose entfloh gleich nach der Bluttat. Zur selben Zeit wurde der Schlosser Heinrich Bangert von einem französischen Offizier mit einem nicht erkennbaren Gegenstand derart ins Gesicht geschlagen, daß Bangert sofort besinnungslos und blutend zu Boden fiel. Erst nach fast einer Stunde fand er unter den Händen eines Arztes die Besinnung wieder, der französische Offizier kümmerte sich nicht um den Verletzten.

Der von einem französischen Posten im Bereich des neubesetzten Hauptbahnhofsgeländes Essen Erschossene ist nunmehr als der Bahnwärter Herold festgestellt worden. Er wurde in der Nähe der Zeche „Königin Elisabeth" auf dem Bahngelände erschossen. Einzelheiten der Tat konnten bisher nicht ermittelt werden.

Eine Absage.

Am Sonnabend nachmittag fanden in Darmstadt mit dem Kommandanten der französischen Besatzungbehörde Verhandlungen statt, deren Ergebnis die Räumung des Bahnbetriebswerks Darmstadt sowie des Güterbahnhofs durch die Franzosen war, so daß das Personal die Arbeit am Montag wieder aufgenommen hat. Am gleichen Tage (Montag) fanden Verhandlungen statt, um die Räumung des Lokomotiv-Ausbesserungswerkes zu erreichen. Diese Verhandlungen scheiterten. Die Franzosen lassen sich auf eine Räumung des Lokomotiv-Ausbesserungswerks nicht ein, sondern erklären, daß sie das Werk in eigne Verwaltung übernehmen.

Auf eine Erklärung der Eisenbahnarbeiter, daß sie von der Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht überzeugt seien, da hierfür ein Grund nicht vorliege, erwiderten die Franzosen, daß sie über die in Mainz zutage getretene Sabotage sehr enttäuscht seien und den Betrieb in Darmstadt in der Hand behalten wollen, um eine Sabotage zu verhindern. Die Maschinen würden nach dem besetzten Gebiet abgefahren. Wenn die Arbeiterschaft unter französischer Leitung arbeiten wolle, so könne sie jederzeit anfangen. Dieses Ansinnen haben die Vertreter der Arbeiter-Organisationen entschieden abgelehnt.

Verbotener Arbeiterkongreß.

Wie die „Sozialistische Republik" meldet, wurde dem Geschäftsführer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ortsgruppe Köln, durch den Polizeipräsidenten mitgeteilt, daß er vom englischen Stadtkreisdelegierten beauftragt worden sei, dem Geschäftsführer zu eröffnen, daß der von der Kommunistischen Partei Deutschlands für den 17. März dieses Jahres geplante Internationale Arbeiterkongreß in Köln nicht stattfinden darf.

In Euskirchen wurde der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Gewerkschaftssekretär Sonnenahn, von den Franzosen verhaftet und im Automobil weggeführt. Er wurde hinter Hennef ausgesetzt. Seine Familie muß ihm innerhalb vier Tagen folgen.

Deutsche Plünderer.

Nach amtlichen Berichten mußte die städtische Feuerwehr Essens am Sonnabend in nicht weniger als vier Fällen von schweren Plünderungen eingreifen, da die Stadt Essen ohne genügenden Polizeischutz ist. Es gelang den eingreifenden Beamten, als Hauptanführer bei diesen Plünderungen einen gewissen Klinkenberg festzunehmen.

Unter französischem Schutze.

Das Wohnungsamt in Linden-Dahlhausen bei Bochum hatte vor einigen Tagen einem Bewerber eine Wohnung zugewiesen. Als dieser einziehen wollte, hatte sich schon ein jüngerer Bewerber eingenistet, der nun mit Hilfe der Polizei wieder zur Räumung gezwungen werden sollte. Man traute seinen Augen kaum, als mittlerweile ein französisches Kommando erschien, das der Polizei erklärte, der Inhaber brauche die Wohnung nicht zu räumen. Auf nähere Erkundigungen erfuhr man, daß der neue Mieter bei den Franzosen gewesen war und dort angegeben hatte, er solle wegen seiner franzosenfreundlichen Gesinnung auf die Straße gesetzt werden. Dieser sonderbare Deutsche ist der Sohn des evangelischen Pfarrers Schimmel aus Stiegel und stammt aus gut deutschnationaler Familie.

Die Besserung der Mark.

Der Dollarkurs hat sich in den letzten zehn Tagen so gut wie gar nicht verändert. Die früher als unmöglich bekämpfte Stützungsaktion für die Mark hat also zu dem Erfolg geführt, den die Sozialdemokratie voraussagte, als sie sie forderte. Zugleich schrumpfte die Spekulation sowohl in Devisen wie in Aktien ganz auffallend zusammen. Börsenblätter befürworten bereits die Beseitigung der Börsenruhetage, die durch den gewaltig angeschwollenen Effektenumsatz der letzten Jahre unvermeidlich geworden sind. Der Spötter mag daraus folgern, daß die Börsianer ihre eigne Art der Nationaltrauer pflegen. Verarmt das Volk durch Valutaentwertung, so wird auf seine Kosten spekuliert. Bricht der Feind ins Land, so muß erst recht spekuliert werden. Wenn Zeit bleibt, singt man noch die „Wacht am Rhein" dazu.

Jedenfalls ist der Rückgang der Börsenumsätze ein schlagender Beweis dafür, daß die Stützung der Mark die Voraussetzung für eine Beseitigung des Spekulationsfiebers ist. Die Quertreiber der bürgerlichen Parteien, die sich früher gegen jede Stützungsaktion gewehrt haben, sind daher mitschuldig an der gewaltigen Auswucherung des Volkes. Die meisten von ihnen, soweit sie politischen Einfluß haben, billigen heute die Währungspolitik der Reichsbank. Hätten sie früher in gleicher Richtung gewirkt, vieles wäre dem deutschen Volk erspart geblieben.

Die kaufkräftigen Schichten, hauptsächlich Sachbesitzer der verschiedensten Art, dazu Händler und Spekulanten großen und kleinen Formats, haben infolge des [illegible]kens der Rohstoffpreise in letzter Zeit Verluste erlitten und sind schon deshalb nicht kauffreudig. Diese neuen Reichen aber stellten den Hauptteil der Warenhamsterer dar, wenn die Mark fiel. Dazu kommt, daß niemand weiß, wann der erwartete Preisrückschlag sich noch stärker fühlbar macht als jetzt, so daß es gar nicht lohnt, in gewohnter Weise auf Vorrat zu kaufen.

Die breite Masse der Bevölkerung aber spürt von dem Rückgang der Preise nichts. Das liegt hauptsächlich an zwei Gründen. Die Entwertung des Lohnes war noch vor kurzem so groß, daß Existenzminimum bei weitesten Bevölkerungskreisen derart unterschritten, daß man lange Zeit den Konsum auf das alleräußerste einschränkte. Die Lohnerhöhungen aber sind noch längst nicht ausreichend, um die Kluft zwischen Warenpreisen und Löhnen auszugleichen. Viele Preise von Waren und von Leistungen, so u. a. die für den großstädtischen Arbeiter wichtigsten Verkehrstarife, Gas, Wasser, Elektrizität, Mieten steigen noch anhaltend. Das Ergebnis ist: die Mehrzahl der Bevölkerung ist kaufunfähig für alles, was über den dringendsten Lebensbedarf hinausgeht.

Die Gefahr der Arbeitsstreckung und Arbeitslosigkeit ergreift dabei infolge des Absatzrückgangs immer weitere Berufsgruppen. Es gibt ernsthafte Wirtschaftspolitiker, die das unnatürlich finden, da ja in Wirklichkeit keine Ueber-, sondern eine Unterproduktion herrsche. Diese Meinung ist irrig. Sie geht von der falschen Vorstellung aus, als könnte Absatzmangel „naturgemäß" erst eintreten, wenn alle Kauflustigen versorgt sind. Das trifft nicht zu und traf auch nie zu. Die letzte russische Absatzkrise z. B. trat ein zu einer Zeit, wo breiteste Massen Hunger litten. In Zeiten der größten „Ueberproduktion" an großen Wohnungen gab es immer viele Tausende, die sich mit den übelsten Wohnhöhlen zufrieden geben mußten. Die kapitalistische Wirtschaft versagt eben nicht erst dann, wenn aller Bedarf befriedigt ist, sondern schon dann, wenn trotz dringenden Bedarfs eine Nachfrage nicht entstehen kann, weil es den Kauflustigen an Kaufkraft fehlt.

Dieser Zustand ist aber, soweit er die Arbeiterschaft und die noch schlechter gestellten Kleinrentner angeht, schon lange vorhanden. Die künstliche Anpeitschung des Absatzes durch die Valutaverschlechterung, das Auftreten der dünnen Oberschicht von Reichen, die Anfachelung des Exportes haben oft genug darüber hinweggetäuscht. Jetzt, wo die Nutznießer der Geldentwertung als Käufer ausscheiden und auch das Ausland zurückhaltender wird, tritt die Lähmung der Kaufkraft der breiten Massen am Warenmarkt verschärft in Erscheinung.

Es wäre verfehlt, wenn man die Absatzkrise, die sich jetzt zu nähern scheint, auf die Ruhrbesetzung zurückführen wollte. Gewiß wird die Wirtschaftslage durch die Ruhrbesetzung verschärft. Was wir aber jetzt erleben, ist durch die verfehlte Politik der Geldentwertung verursacht worden. Die Geldentwertung, die Schaffung künstlicher Kaufkraft durch Noten hat in die gesamte Wirtschaft ungesunde Elemente hineingebracht. Sie begann bereits mitten im Kriege, sie hat sich später unter dem Drucke des Versailler Diktats verschärft. Eine Reinigung der Wirtschaft von diesen ungesunden Elementen ist nicht denkbar ohne vorübergehende Störungen am Warenmarkt. —

Brot und Zucker.

Vor einigen Tagen hatte der Zwanziger-Ausschuß den Preis des vierten und fünften Sechstels des Umlagegetreides durch Mehrheitsbeschluß auf 600 000 Mark für die Tonne Roggen festgesetzt, während die Minderheit für eine Verdreifachung des dritten Sechstels auf 495 000 Mark eintrat. Die Regierung hat nunmehr nur für das fünfte Sechstel den Umlagepreis auf 600 000 Mark festgesetzt und für das vierte Sechstel, das im allgemeinen im Laufe des Monats Januar zur Ablieferung kam und für das zum großen Teile Bezahlung bereits erfolgt ist, einen Preis von 500 000 Mark bestimmt. Die Festsetzung des letzten Sechstels der Umlage des Wirtschaftsjahres 1922/23 hat man sich noch vorbehalten.

Die Preisfestsetzung wird vom Reichsernährungsministerium folgendermaßen begründet: Nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten würde die jetzige Erhöhung des Umlagegetreides zusammen mit den Beschaffungskosten für das Auslandsgetreide auch eine wesentliche Erhöhung des Getreideabgabepreises und des Mehlabgabepreises der Reichsgetreidestelle erfordern. Mit Rücksicht auf die politische Lage und die Markstabilisierungsmaßnahmen hat sich die Reichsregierung jedoch entschlossen, eine solche Erhöhung nicht eintreten zu lassen, um einer weitern Verteurung des Brotpreises damit vorzubeugen. Die der Reichsgetreidestelle dadurch entstehenden Verluste werden aus allgemeinen Mitteln der Finanzverwaltung getragen werden müssen.

Gleichzeitig mit der Festsetzung des Getreidepreises hat die Reichsregierung auch den Zuckerpreis für den Monat März festgesetzt. Hier lautete der Mehrheitsbeschluß des Beirats der Zuckerwirtschaftsstelle auf 90 000 Mark für den Zentner Zucker. Die Reichsregierung hat jedoch nur einen Preis von 81 000 Mark zugebilligt, indem sie einen Ausgleichszuschlag auf den frühern Zuckerpreis in Höhe von 9000 Mark ablehnte. Gleichzeitig hat sie sich aber grundsätzlich auf den Standpunkt der freien Wirtschaft für das nächste Zuckererntejahr gestellt, wodurch sie einen Rückgang des Zuckerrübenanbaues, der angeblich droht, vermeiden will. Die bedenklichen Folgen der freien Wirtschaft für die Verbraucher will man dadurch herabmindern, daß eine angemessene Menge Mundzucker für das Ende des Wirtschaftsjahres bereitgestellt wird, indem man die industrielle Zuckerverarbeitung entsprechend beschränkt.

Mit Rücksicht auf die Verbraucher soll die freie Zuckerwirtschaft keine Freiheit der Zuckerausfuhr bedeuten. Dadurch soll verhindert werden, daß der deutsche Inlandszucker den an sich sehr hohen Weltmarktpreis erreicht. Ob das gelingen wird, bleibt nach den unerfreulichen Erfahrungen, die die Verbraucher mit der freien Zuckerwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1921/22 machen mußten, dahingestellt. Vielmehr wird die Entwicklung wieder dahin führen, daß Zucker zwar in genügender Menge für den Inlandsverbrauch vorhanden ist, daß aber der Preis für dieses in heutiger Zeit doppelt wichtige Nahrungsmittel sich in einer Höhe bewegt, die es weiten Schichten des Volkes unmöglich macht, den Zucker abzunehmen. —

Die Löhne sind zu hoch!

Als die Franzosen ins Ruhrgebiet marschierten, alle deutschnationalen Heldenbrüste sich aufblähten, erhielt die deutsche Mark von echten deutschen Patrioten einen Tritt, der nicht minder schmerzhaft war, als die von französischen Offizieren im Ruhrgebiet ausgeteilten Peitschenhiebe. Die Warenbesitzer sicherten sich wie üblich vor dem „Substanzverlust" durch dollarfolgende Preise, und die Letzten, die nach einem Börsensprichwort die Hunde beißen, waren wie immer die Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die Reichsregierung griff endlich ein, die Mark stieg, die Preise erst recht. Trotzdem wollen die Unternehmer keinen weitern Lohnausgleich mehr gewähren, sie reden von Lohnabbau, um mit dem Preisabbau — beginnen zu können. Es ist eine Affenschande!

In Berlin wird seit längerer Zeit heftig um die Löhne und Gehalte, besonders in der Metall- und Holzindustrie, gekämpft. Die Bewegungen haben das Verhandlungsstadium noch nicht überschritten, aber die Situation ist außerordentlich gespannt. Jeden Augenblick droht der Streik. Die Unternehmer weigern sich beharrlich, die Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Alle Verhandlungen und alle Vermittlungsversuche amtlicher Stellen haben noch keine Einigungsmöglichkeit geschaffen. In der Metallindustrie beginnen auf Einladung des Reichsarbeitsministers am Donnerstag neue Verhandlungen. Wenn es diesmal nicht zu einer Einigung kommt, dürfte der Streik nicht mehr aufzuhalten sein. Auch in der Holzindustrie ist die Geduld der Arbeiter erschöpft. Außer diesen beiden in Berlin besonders stark vertretenen Industrien werden zurzeit auch in der Zigarettenindustrie, im Großhandel und einigen andern weniger wichtigen Gewerbe- und Industriezweigen Lohnverhandlungen geführt, die bisher ergebnislos verliefen.

Das deutsche Unternehmertum hat sich nie so schäbig benommen wie in den letzten Wochen, da um die Existenz des deutschen Volkes gekämpft wird. Von Gewinnsucht verblendet, läßt es lieber das Reich zum Teufel gehen, als auch nur eine kurze Zeit der eignen Bereicherung zu vergessen. —

Nur für Ausländer.

Eben jetzt, in den Tagen höchster Not Deutschlands, findet sich in einem braven deutschvölkischen Blatte, der „Braunschweigischen Landeszeitung", folgendes reizende Inserat:

Nur für Ausländer.

Rittergut in Pommerellen, 7700 Morgen, erstklassiges Objekt mit viel Wald und sehr gutem Boden, erstklassiges Inventar, herrlicher Wohnsitz, für 150 000 Dollar zu verkaufen. Eilofferte an W. Triebeß, Caspariistraße 4.

Ei, die Patrioten! Käme ein Franzose mit dieser Summe auf dem Präsentierteller, wie schnell würde er Eigentümer eines urteutonischen und hochfeudalen Rittergutes werden, dieweil sich Arbeiter an der Ruhr gegen die französischen Imperialisten wehren.

In der Oeffentlichkeit aber singen solche Burschen — Deutschland, Deutschland über alles . . . —

Noch einmal mit den Kommunisten.

Der Landesparteitag der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen hat beschlossen, die Koalition mit den Demokraten abzulehnen und die Verhandlungen mit den Kommunisten weiterzuführen mit dem Ziele, diese zur Teilnahme an der Regierung zu veranlassen. Mit großer Mehrheit wurde die kommunistische Forderung abgelehnt, einen Betriebsrätekongreß einzuberufen, um von diesem Regierung und Regierungsprogramm bestimmen zu lassen.

Am nächsten Freitag wird noch einmal versucht werden, die Wahl eines Ministerpräsidenten zustande zu bringen. Ob die Kommunisten nach den Beschlüssen des sozialdemokratischen Landesparteitags klüger geworden sind, wird sich an diesem Tage zeigen. —

Kleines Feuilleton.

Südliche und nordische Kunst.

Den alten löblichen Brauch der Museumsvorträge gedenkt Dr. Greischel im Sinne Volbehrs fortzuführen. Er hat einen vier Abende umfassenden Zyklus über „südliche und nordische Kunst" eingeleitet mit einer Betrachtung, die er „Grundlagen" betitelt.

Ich hatte bei diesen „Grundlagen" etwas Solides, Greifbares erwartet, auf das sich als auf ein tragfähiges Fundament etwas Tüchtiges aufbauen ließe. Aber von vornherein schob der Redner die Einflüsse des Klimas, der Wirtschaft auf die künstlerische Entwicklung ab — wenn nicht mit klaren Worten und prinzipiell, so doch durch Verschweigen dieser eigentlichen, der materiellen Grundlagen. Wir bekamen allerhand von Stilwandlungen innerhalb eines und desselben Volkes, der Aegypter etwa oder der Griechen, zu hören und viele schöne Lichtbilder zu sehen von der Cheopspyramide bis zu Rembrandt und Kokoschka — aber alle diese Bilder und die sie begleitenden Bemerkungen konnten nicht wohl als „Grundlagen" dienen.

Und doch wäre es willkommen und wünschenswert gewesen, über den „Unterbau" — um mit Marx zu reden — Klarheit zu schaffen. Die Verschiedenheit des Klimas und seine Auswirkungen zu zeigen, den Unterschied der Temperaturen und seinen Einfluß auf die Plastik und vor allem auf die Malerei. Die Menschen, die unter südlicher Sonne leben, [illegible] nackt oder nur leicht bekleidet auf. Dieser Umstand ist für die Kunst ungemein wichtig: der Süden ist in der Ausbildung eines gesunden und natürlichen [illegible] weit günstiger als das unwirtliche Klima nordischer Länder, das Verhüllungen und Vermummungen des Körpers während des größten Teiles des Jahres gebietet und zu Verkümmerung und Verkrüppelung dieses [illegible] Menschenleibes führt. In mittelalterlichen [illegible] könnte man zeigen, wie namentlich die weibliche Figur in nordischen Ländern entstellt wird im Gegensatz zu Italien. Ein Dürer, ein Grünewald und Holbein konnten schon deswegen nicht mit ihren südlichen Kunstgenossen wetteifern, mit Italienern oder gar Griechen, weil sie einfach keine [illegible] Modelle hatten. Die [illegible] Anwendung von [illegible] und die [illegible] [illegible] und [illegible] sind mit in der [illegible] Form der Körpergestalt begründet, in den [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible], wie wir sie heute noch in manchen Volkstrachten, steifen Kleidern mittelalterlicher Moden, wahrnehmen können. Wenn der biedere Lukas Cranach eine Venus malen wollte, so wurde eine unfreiwillige Karikatur daraus.

Ein zweites sehr wichtiges Unterscheidungsmoment ist die Oeffentlichkeit des Lebens im Süden gegen die Begünstigung der Häuslichkeit bei uns. Der Grieche oder Italiener ist ein Freiluftmensch — erst recht der alte Aegypter — und kann einen viel größeren Teil des Jahres draußen arbeiten. Seine Bauarbeiten sind nicht durch den langen Winter unterbrochen. Die Sonne hilft ihm sogar seine Ziegel brennen und erspart ihm den Brennofen. „Luftziegel" kennt nur der alte Orient. Was wird in einem warmen, trocknen Klima alles an Körperkräften, an Heizungs- und Bekleidungskosten erspart! Da läßt sich im großen Maßstab bauen, da erhält die Kunst von selber den Zug ins Große, ins Monumentale. Die mildern Himmelsstriche geben das brauchbarere und dauerhaftere Material her — was ist unser Sandstein gegen den griechischen oder italienischen Marmor, gegen den ägyptischen Kalk oder Granit? Und sie gestatten die Aufstellung von Statuen im Freien das ganze Jahr hindurch und die Bemalung der Außenwände mit Fresken, die bei uns die Feuchtigkeit der Luft und der Nebel zerstören. Die herrlichen Reliefs vom Parthenon in Athen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgebrochen und nach London gebracht worden sind, gehen dort in der feuchten Luft langsam, aber unrettbar zugrunde, während ihnen in Griechenland ein unbegrenztes Leben beschieden gewesen wäre.

Wir nordischen Menschen sind Stubenhocker, aus natürlichen Ursachen zu einem weit mühsamern, kostspieligern und dunklern Dasein verurteilt. Deswegen mehr dem Einzelinnern zugewandt, Eigenbrödler, Kleinigkeitskrämer, [illegible], Mystiker. Die Welt zeigt sich uns im Nebel und in den Dämmerungen und Winternächten weit unfreundlicher, unklarer, [illegible], feindseliger als den Menschen des Südens, die von Geheimnissen unbeschwert bleiben. Gewiß, wir haben aus der Not eine Tugend gemacht, haben die Geheimnisse der nordischen [illegible] in den Stein der gotischen Dome zu bannen versucht, haben die dämmerige feuchte Atmosphäre in die Reize des Rembrandtschen Helldunkel eingefangen. Aber unsre Kunst hat etwas weit Kargeres, Mühseligeres, ja fast [illegible], verglichen mit der der südlichen Völker.

So ungefähr hätten sich die Grundlagen skizzieren lassen, sogar ganz ohne Lichtbilder . . . L.

Stadttheater und Volksbühne.

Der Wohltätigkeitsabend zum Besten der Ruhrhilfe, veranstaltet vom Solopersonal des Stadttheaters und vom städtischen Orchester, bot reine Orchestersätze, Lieder mit Klavierbegleitung, Rezitationen, ein Harfensolo, Violinvorträge, das bekannte Quintett aus den „Meistersingern", und zum Schlusse die Rütliszene, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit jetzt hervorgeholt wird. Im übrigen fielen verschiedene von den angekündigten Nummern weg und wurden durch andre ersetzt. Für Hilde Melitz trat Lotte Berlow ein, für Frau von Florentin Fräulein Grunewald. Lieder sangen Frau Preiser-Locke und die Herren Gesser und Gäbler. Harfe und Geige spielten Elisabeth Fischer und Otto Kobin. Daß diese Vorträge, ebenso die Orchestersachen, die Blumann dirigierte, mit reichlichem Beifall ausgezeichnet wurden, sei nebenbei registriert. Viel Anerkennung fand auch das Quintett, das von Ilse Kögel, Liddi Preiser, August Gesser, Paul Goller und Albrecht v. Ulmann gesungen wurde. Die Rütliszene, von Michael Pichon eingerichtet, wirkte wie beabsichtigt. Der Besuch des Abends bewies, daß die Bemühungen der Veranstalter und Mitwirkenden einen schönen Erfolg gehabt haben müssen.

Die Leitung der Magdeburger Volksbühne hat ihre Tätigkeit erfreulicherweise weiter ausgedehnt und wird am 7. März im „Kristallpalast" ein Konzert mit dem städtischen Orchester veranstalten, dessen Leitung dem sehr schnell zu Ansehen gelangten Berliner Dirigenten Dr. Heinz Unger obliegt. Mitwirkende sind Frau Gertrud Zurek und Konzertmeister Otto Kobin. Um dies Konzert den Zuhörern möglichst zugänglich und verständlich zu machen, fand gestern eine Einführung in das Programm in der Aula der Lutherschule durch Dr. Engelke statt. Der Vortragende hob hervor, daß das Schwergewicht des Programms in der Mahlerschen 4. Sinfonie liege, daß aber die zuerst gespielten Mozartsachen nicht ohne Beziehung zu Mahler stünden. Bei Mahlers 4. Sinfonie sei eine Einführung schon aus dem Grunde nötig, weil das Urteil über diesen Komponisten noch keineswegs abgeschlossen sei. Mahlers Gepräge sei auch hier das volkstümliche. Die einzelnen Sätze weichen merklich voneinander ab. Während der eine idyllisch heiter, aber spukhaft und mit verhältnismäßig wenig Mitteln in der Partitur angelegt sei, sei der andre, besonders der Schlußsatz, reich polyphon und das Stimmgeflecht, das viel Motive enthalte, zeige großen Glanz in der Melodik, der Totentanz wiederum sei von greller Harmonik. Erläutert wurden die Ausführungen durch viele Beispiele am Klavier, mit Unterstützung einer Pianistin. G.

Einbrecher in der Botschaft.

In der deutschen Botschaft in Rom sind in der Nacht zum Sonntag Einbrecher abgefaßt worden, die aus einem Schranke Geheimpapiere stahlen. Nach Mitteilungen der Botschaft werden ihre Mitglieder und das Botschaftsgebäude seit Wochen von verdächtigen Elementen überwacht. Im Botschaftsgarten sind wiederholt Leute beobachtet worden, die sich dort auffällig benahmen.

Aus verschiedenen Anzeichen schloß die Botschaft, daß der offenbar geplante Einbruch am Sonntag unmittelbar bevorstehe und traf Vorbereitungen, um die Diebe so abzufassen, daß gleichzeitig Licht über ihre Absichten verbreitet würde. Man ließ drei Mann ungestört, als sie ins Haus eindrangen, ließ sie auch den Geheimschrank öffnen und stellte sie erst, als sie mit gepackten Taschen das Haus verlassen wollten. Dabei kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf ein Botschaftssekretär durch zwei Schüsse verwundet wurde, ebenso einer der Einbrecher, der zweite wurde festgenommen, während der dritte entkam.

Bevor die inzwischen benachrichtigte Polizei erschien, drang eine Anzahl Männer ein, die sich für Polizeiagenten ausgaben und die in der Botschaft Festgenommenen mitnehmen wollten. Sie verschwanden, als sie aus dem Haus gewiesen wurden. Einer der Festgenommenen gab an, ein ehemaliger Offizier zu sein, er will Geld aus Nizza erhalten haben und von einem Manne mit französischer Aussprache gedungen worden sein.

Die weitere Aufhellung des Einbruchs liegt jetzt in den Händen der italienischen Polizei. —

Zwei englische Ersatzwahlen.

In den letzten Tagen haben in England Ersatzwahlen zum Parlament stattgefunden, deren Ausgang große politische Bedeutung beizumessen ist, da die Regierungskandidaten geschlagen worden sind.

Die eine Wahl wurde in einer Vorstadt von London vorgenommen. Dort hatte die konservative Regierungspartei im Herbst bei der letzten allgemeinen Parlamentswahl die liberale Opposition mit rund 5000 Stimmen Mehrheit geschlagen. Jetzt erhielt der liberale Bewerber 14 824 und der konservative Verteidiger des Sitzes, ein Unterstaatssekretär Stanley, ein Bruder des Außenministers, 9684 Stimmen. Das Verhältnis hat sich folglich in 3 Monaten umgekehrt.

Bei der Ersatzwahl in dem bisher absolut sichern konservativen Kreise Mitcham der Grafschaft Surrey wurde der Minister Boscowen, der sich um den Sitz bewarb, um im Kabinett Bonar Law bleiben zu können, sogar von einem Mitglied der Arbeiterpartei geschlagen. Dieser erhielt 8029, der konservative Minister nur 7196 Stimmen. Ein Liberaler bekam 3214 und ein konservativer Außenseiter 2684 Stimmen. In England gilt die relative Mehrheit. Der Arbeiterparteiler ist sonach gewählt, der konservative Minister in einem Wahlkreis geschlagen, der bis dahin für unangreifbar gehalten wurde.

Stanley sowohl wie Boscowen sind infolge des Ausfalls der Wahlen der Rücktritt von ihren Aemtern angekündigt worden. Es ist kein Zweifel daran, daß er erfolgen wird.

Damit sind die Wirkungen aber nicht erschöpft. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Wahlausfall, der in England ungeheures Aufsehen erregt, auf die Ruhrpolitik und die Haltung des Ministeriums Bonar Law gegenüber den kleinasiatischen Fragen zurückzuführen ist. Die konservative Regierung ist daher von den Wählern mit der Nase darauf gestoßen worden, daß es so wie bisher nicht weitergehen soll. —

Dollar Amtliche Notiz vom Montag 22 710 Dienstag mittag ca. **22650 Mark**

Notizen.

Der Landesverräter gegangen — worden. Dr. Hektor, das saarländische Mitglied der Saarregierungskommission, gegen den ein Verfahren schwebt, weil er eine Eingabe der Saarbevölkerung an Clemenceau zur Zeit der Friedensverhandlungen durch einen Begleitbrief in das Gegenteil umfälschte, hat jetzt der Regierungskommission mitgeteilt, daß er durch seinen Gesundheitszustand verhindert sei, sein Amt als saarländisches Mitglied der Regierungskommission auszuüben. Hektor hatte unter seinem Eide so lange die Existenz dieses Briefes bestritten, bis man ihn als Schuldbeweis in den Akten fand. Nun ist dieser „alle ehrliche Deutsche" aus „Gesundheitsrücksichten" gegangen worden. Sein Nachfolger in der Regierungskommission ist der ehemalige Landrat Land. —

Keine Erhöhung der Märzbezüge? Ueber die Eingabe der Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches um Anberaumung neuer Lohn- und Gehaltsverhandlungen ist noch nicht entschieden worden. Nach den bei den Gewerkschaften vorliegenden Informationen scheint das Reichsfinanzministerium beschlossen zu haben, eine Erhöhung der Löhne und Gehalte für März abzulehnen. Dieser Beschluß wäre unverständlich. Zwar ist der Dollar gefallen, aber trotzdem sind die Preise gerade für die notwendigsten Lebensbedarfsartikel gestiegen. Für die besetzten Gebiete soll eine Erhöhung des Teurungszuschlags zugestanden werden. —

Die Rollkommandos in Tätigkeit. In Hannover drangen Nationalsozialisten in eine Mitgliederversammlung der Demokraten ein, in der Freiherr von Richthofen über die Ruhrbesetzung und die außenpolitische Lage sprach. Es entstand eine Prügelei, bei der einige Stühle in die Brüche gingen. Die Radauhelden wurden aus dem Saal entfernt und die Versammlung unter polizeilichen Schutz gestellt. —

Christliche Hakenkreuzler. In Potsdam sammelten sich am Sonntag Hakenkreuzler mit ihren Fahnen und zogen mit dem Ehrhardtlied zum Gottesdienst in die Garnisonkirche. Nach dem Gottesdienst war ein Umzug in der Stadt. —

Ein deutscher Kommunist in Moskau ermordet. Der Düsseldorfer Kommunist Leutner, der kürzlich in Moskau eingetroffen war, ist das Opfer eines Raubüberfalls in einem Vorort Moskaus geworden. Die Beerdigung Leutners hat heute in Moskau stattgefunden. Die Moskauer „Prawda" widmet Leutner einen warmen Nachruf. —

In München ist Ordnung! Die Münchner Polizei hat eine Versammlung des Republikanischen Reichsbundes verboten. —

Beilegung des belgischen Bergarbeiterstreiks? Infolge des Beschlusses der Schiedsgerichtskommission, die Löhne der Grubenarbeiter um 5 oder 10 Prozent zu erhöhen, haben die belgischen Gewerkschaften beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die Wiederaufnahme wurde von der Kommission der Gewerkschaften mit 25 gegen 20 Stimmen bei 40 Stimmenthaltungen beschlossen. —

Steigende Arbeitslosigkeit in Italien. Die Zahl der Arbeitslosen in Italien betrug im Januar 381 968, das ist eine Steigerung der Arbeitslosigkeit gegenüber Dezember um 28 000. Auch eine Folge des „Sieges" der Bundesgenossen an der Ruhr. —

Steigende Teurung auch bei den „Siegern". Die belgische Inderzahl, wie sie das belgische Arbeitsministerium veröffentlicht, weist unter den Wirkungen der politischen Ereignisse, an denen Belgien aktiv beteiligt ist, in den letzten Wochen eine starke Steigerung auf. Sie stieg im Vergleich zum April 1914 von 383 am 15. Januar auf 397 am 15. Februar. In den großen Städten Belgiens ist diese Inderzahl gestiegen von 377 auf 392 in Gent, von 392 auf 406 in Antwerpen und Lüttich und von 405 auf 420 in Brüssel. Die Leidtragenden sind die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung. Sie bezahlen mit der verteuerten Lebenshaltung die Kosten für die Gewaltpolitik ihrer Regierenden. —

Depeschen.

Marsch nach München.

Wb. London, 6. März. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Alle auswärtigen diplomatischen Beobachter in Berlin seien übereinstimmend der Ansicht, daß die französische Besetzung von Darmstadt, Mannheim und Karlsruhe die Haltung des Reichskanzlers Cuno und der deutschen Regierung versteifen müsse. In denselben diplomatischen Kreisen sei die Ansicht weit verbreitet, daß die Besetzung dieser badischen und hessischen Städte einen vorläufigen französischen Vormarsch in der Richtung nach München bedeute, wenn es die französischen Armeechefs, insbesondere Marschall Foch, als Hauptmittelpunkt des militärischen Wiederaufstiegs Deutschlands ansähen. Der Weg nach München sei seit langem als leichter für Verhandlungen angesehen worden, als der Weg nach Berlin. —

Die französische Zollinie.

Wb. London, 6. März. Der Düsseldorfer Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt, Frankreich habe jetzt eine Zollschranke von der holländischen bis zur lothringischen Grenze errichtet. Wenn irgendeine britische Firma Waren nach dem nicht besetzten Deutschland zu senden wünsche, könne dies nur mit Zustimmung der Franzosen geschehen gegen Bezahlung des Zolls an Frankreich. Zwischen Alliierten sei dies eine reizende Lage! Der Berichterstatter will erfahren haben, daß Holland beabsichtige, den französischen Eingriffen in den holländisch-deutschen Handel ein Ende zu machen. Er erwähnt bezüglich der französischen Zensur, daß vor einigen Tagen die Gattin des britischen Oberkommissars in Koblenz einen Brief aus London erhalten habe, der, wie ein Vermerk darauf zeigte, vom französischen Zensor geöffnet worden war.

Der Berichterstatter fährt fort, vom französischen Standpunkt gesehen, sei die Lage im allgemeinen niemals so dunkel gewesen wie augenblicklich. Die französisch-belgische Eisenbahnverwaltung habe zu einem größern Chaos denn je geführt. Von keiner Seite erführen die Franzosen eine Förderung, alles sei unbedingt gegen sie. Die deutsche Organisation des Widerstandes sei besser denn je.

Die „Daily News" schreibt zu dem gestern von „Manchester Guardian" veröffentlichten zweiten Teil des Geheimberichts Dariacs, dieser Bericht sei nicht ein privater Meinungsaustausch, sondern ein offizielles Dokument. Wenn er irgend etwas bedeute, dann bedeute er nackte, vollständige Annexion. „Daily News" fragt, ob Poincaré bereit sei, diesen Bericht öffentlich zurückzuweisen. —

Truppentransport durch die britische Zone.

Wb. London, 6. März. Die „Times" meldet aus Köln, daß zwischen den Generalen Goldley und Degoutte eine befriedigende Vereinbarung über die wichtige Frage des Transports der französischen Truppen durch die britische Zone erzielt worden sei. Die Einzelheiten seien vertraulich und würden erst in London und Paris zur Genehmigung unterbreitet werden müssen, bevor sie veröffentlicht werden könnten. Es bestehe wenig Wahrscheinlichkeit, daß von irgendeiner Seite ein Einwand erhoben werde oder daß Schwierigkeiten von den deutschen Eisenbahnbehörden oder Angestellten gemacht werden. General Goldley, der sich heute nach England begebe, werde diese Vereinbarung mitnehmen, um sie dem britischen Kabinett zu unterbreiten. —

Verbot von Zeitungen.

Wb. Düsseldorf, 6. März. Die „Düsseldorfer Zeitung" (Dt. Vp.) und das „Düsseldorfer Tageblatt" (Zentrum) wurde vor der Besetzung ohne Angabe von Gründen auf acht Tage verboten. —

Der Bürgerkrieg in Irland.

Wb. Dublin, 6. März. Die Behörden des südirischen Freistaates melden, daß in verschiedenen Teilen des Landes weitere Rebellen gefangengenommen und Waffen erbeutet wurden. In Sligo kam es zu einem scharfen Gefecht zwischen 30 Soldaten und 75 Aufständischen. Auf beiden Seiten fielen mehrere Leute. —

Sie husten nun schon wochenlang
nehmen Sie
Bronchiol
sofort ist Ihnen wieder wohl.

Außergewöhnlich preiswertes Angebot in
Herren-Stoffen!
Aus alten Abschlüssen sind größere Posten Herrenstoffe neu hereingekommen und stelle solche von Mittwoch den 7. März an zum Verkauf. Es handelt sich um eine selten günstige Kaufgelegenheit, da diese Stoffe bei einem Dollarstand von 6—8000 Mk. eingekauft wurden.
Damit jedermann imstande ist, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen, lege gekaufte Stoffe bei Anzahlung 3 Wochen zurück
Für Schneidermeister und Wiederverkäufer sehr günstiges Angebot!
Louis Kaufmann, Alte Ulrichstr. 3, Telephon 7920

H. Fix kaufmänn. Privatschule
— Inh.: O. Schulze —
Breiteweg 122 — Fernspr. 5079
gründl. Ausbildung i. Schönschreib., Steno, Masch.-Schr. Buchführ., Korrespond. Deutsch, Rechnen.
Gesamtausb. i. prsw. Viert.-, Halbjahrsk.

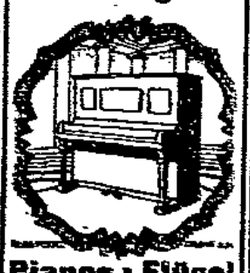
Die Reichs-Pachtschutzordnung
nebst den Preußischen Ausführungsbestimmungen. 84 Seiten, Sachregister.
Ausnahmepreis Mk. 500.—
Buchhandlung Volksstimme

Rotwein-Flaschen . Stück 150 Mk.
Weißwein- u. Kognakflaschen
zu höchsten Tagespreisen kauft
Adolf Behrendt, Bismarckstraße 11
A131 Fernsprecher 6870—72.

Zahlen höchsten Tageskurs!
Edelmetall-Verwertungsstelle
Kaiserstrasse 15.
Wir kaufen
Gold, Silber, Platin
-Bruch
zum allerhöchsten Tageskurs.
— Besondere Zimmer für größere Posten. —
Liedtke & Rusche
Kaiserstraße 15.
zwischen Wilhelm- und Kronprinzenstraße.
Fernsprecher 1523. 3128
— Fachmännische Bedienung. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Mittwoch den 7. März, nachmittags 5 Uhr, im Verbandsbureau:
Branchenversammlung der Schmiede u. Wagenbauer.
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen und Branchenangelegenheiten.
Donnerstag den 8. März, nachmittags 4½ Uhr, im kleinen Saale des Konzerthauses, Leipziger Straße:
Große Vertrauensmännersitzung.
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß. Beiträge. Verschiedenes.
Donnerstag den 8. März, abends 7½ Uhr, bei Seck, Stephansbrücke 38:
Branchenversammlung der Graveure, Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen.
Tagesordnung: Vortrag: Die heutige Wirtschaftslage und unser Beruf. Lohnfragen. Branchenangelegenheiten. 244
Die Verwaltung.

Ein Posten gut nähende
Nähmaschinen
f. Hausgebr., Schneiderei verk. noch preisw. Göke, Goldschmiedebrücke 5, I

Paul Schumann u. Sohn
Breiteweg 180.

Pianos : Flügel
Kunstspielinstr.
FEURICH : : : SCHWECHTEN
3126 u. a.

Händler gesucht!
Zahle für alle Rohprodukte reelle Tagespreise
ALT-Eisen Metall | Lumpen Säcke
Karl Mankeit
Rohprodukte, 2900
Gudenburg, Braunschweiger Str. 87 Telephon Nr. 9196.

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 6. März. Witwe Anna Haensel geb. Günther, 73 J. Geschied. Elisabeth Wagner geb. Geßler, 74 J. Kurt, S. des Krankenwärters Erich Bannier, 9 M. Rolf, S. des Händlers Franz Burba, 1 M. Gerhard, S. des Werkhelfers Andreas Eckert, 1 T. Ruth, T. des Kassenboten Otto Jacobs, 2 J. Frieda, T. des Eisenb.-Lokomotivheizers Rudolf Lindner, 3 J. Friederike geb. Bornschein, Ehefr. des Arbeiters Karl Schmidt, 74 J. Postschaffner in R. Karl Hund, 79 J. Lisa, T. des Arbeiters Paul Gebhardt, 1 T. Witwe Julianna Lindner geb. Schulz, 67 J. Martha geb. Schnurr, Ehefrau des Eisenb.-Betr.-Assistenten Rudolf Läde, 39 J. Marie geb. Reinsch, Ehefrau des Tischlers Oskar Olbricht, 57 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 5. Februar. Maschinenarbeiter Paul Schänker, 44 J. Ursel, T. des Schuhmachers Franz Hohmann, 2 T. Arbeiterin Elisabeth Thiele, 41 J. Berufslose Elie Ludwig, 22 J. Martha geb. Könnecke, Ehefrau des Kernmachers Walter Rentzel, 43 J. Arbeiter Friedrich Schulze, 58 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern besten Dank. Besondern Dank Herrn Vieri, seinen Kameraden vom Zimmererverband sowie seinen Mitarbeitern nebst Direktion der Firma Maschinen-Fabrik Buckau Aktiengesellschaft und den Bewohnern des Hauses Mittagstraße 6.

Im 2251
Namen der trauernden Hinterbliebenen
Witwe Anna Ringe nebst Kindern.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Artur sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Görnemann, den Hausbewohnern, dem Chef und den Mitarbeitern der Firma Herm. Förster sowie dem Herrn Lehrer und den Mitschülern der Klasse 4a.

Familie Göthling.

Hier sind die billigen Angebote auf welche Sie alle warten!!

Schlafdecken 140×190 . . . . 5.900	4.500	
Linoleum-Vorlagen 60×90	2.750	

Hemdentuch starkfädig, 80 cm . . Meter	2.600	**Konfirmationskleid** farbig, reich bestickt . . .	28.000
Linon für Bettwäsche 80 cm breit . . . . Meter	4.200	**Konfirmationskleid** reine Wolle, Cheviot . .	38.000
Linon für Bettwäsche 130 cm breit . . . . Meter	6.950	**Eleg. Cheviotkleid** mit reich. Tressenbesatz u. farbig. Westenteil	68.000
Gerstenkorn-Handtücher 45 cm breit	1.400	**Covercoat-Mantel** 58.000	48.000
Blusenstoffe Popelin mit Seidenstreifen . . . Meter	4.500	**Kleiderröcke** Faltenform 24.000 18.500	16.500
Rockstreifen 105 cm breit . . . Meter	5.500	**Hemdbluse** Flanell	6.800

Reine Kernseife Riegel	695	**Sternzwirn** weiß . . . . Stern	95
Seifenpulver 3 Arker . . . . . Paket	295	**Korsettsenkel** 4 Meter lang . . .	195
Frömblings Beste Doppelst. 250 g Paket	975	**Haarnadeln** gewellt . . . . Paket	40

Damen-Strümpfe schwarz und braun, engl. lang, verstärkt. . . . Paar	2.500	**Strickbinder** moderne Streifen. . . 950 750	450
Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor Doppelsohlen. Hochferse Paar	7.500	**Hosenträger** Gummi mit Leder . . . 1450	975
Herren-Socken farbig Baumwolle . . Paar	1.800	**Oberhemden** mit Kragen. . . . 22.000	16.800
Herren-Socken reine Wolle, gestrickt . Paar	4.800	**Einsatzhemden** Mako. 12.500	9.500

Besichtigen Sie unsere groß angelegte Abteilung in
Sport-, Kinderwagen und Kleinmöbeln.

Untertaillen Vorder- u. Rückenschluß fest. Wäschestoff und gute Stickerei. . .	1.500	**Wiener Schürzen** mit Träger und Volant . .	4.400
Damen-Hemden solider Stoff, Achselschluß und Stickerei .	6.500	**Blusenschürzen** mit Tasche und Besatz. . .	6.900
Damen-Hemden mit reicher Stickerei	7.200	**Hausschürzen** mit Tasche	4.900
Damen-Beinkleider m. Stickerei oder Languette. . . . 5.500	4.200	**Wiener Schürzen** bunt	4.400

Wittkowski

61 nur Breiteweg 61

Selbst bei Nässe
bleiben mit
Lavalin
geputzte Stiefel glänzend u. wasserdicht.
Ueberall zu haben
Fabrik Gebr. Meyer, A.-G. Harm Ricklingen
Vertr.: Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstr. 18

Wir kaufen laufend gebrauchte u. auch nicht mehr gebrauchsfähige
Textilien aus Heeresbeständen
wie Wäsche und Uniformen. 310
Wilhelm Corneth & Co., Magdeburg, Harsdorfer Str. 6. — Telephon 7899 und 9391. —

Wesche & Co.

Magdeburg-N. Handelshafen nahe dem Elektrizitätswerk. — Fernspr. 526. — Direkter Wasser- und Gleisanschluß.

Altmaterial-Verwertung

Ankauf von Alteisen, Eisenspänen, Maschinen, Lokomobilen und Kesseln, Feldbahnen, maschinellen Anlagen, Transmissionen, vollständigen Fabrik- und Werkeinrichtungen auf Abbruch evtl. mit Gebäuden sowie Grund und Boden.

Ankauf von Altmetallen aller Art, Metallspänen, neuen Metallabfällen, Metallaschen, Akkumulat.-Batterien, altem Akkumulatorenblei, Bleischlamm und metallhaltigen Rückständen aller Art.

Feste Angebote stets erwünscht. 3194

Kaufe
20 Damenräder
20 Herrenräder
zahle bis 200000 Mark
Look, Knochenhauerufer 68

Sonder-Verkaufs-Tage!

Anzugstoffe :: Kostümstoffe
in allen modernen Farben
Berufskleidung
Spez.: Arbeitshosen
zu erstaunlich billigen Preisen
kaufen Sie bei
E. Preßler
Ueberzeugung macht wahr!!
Jakobstr. 7, Ecke Petersberg
Bitte genau auf Firma zu achten. 3139
Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster.
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Neu! Achtung! Neu!
Zahle höchste Preise für
Lumpen, Knochen Eisen, Papier, Wolle Metalle, Felle, Säcke
sowie für
sämtliche Rohprodukte.
Sch. Ziwiakowsky
Magdeburg-Sudenburg,
Braunschweiger Straße Nr. 13,
Eingang Helmstedter Str., im Laden.
Händler und Sammler erhalten Ausnahme-Preise. 2252

Fürstenhof-Unternehmungen
Kabarett
Libelle
(Telephon Nr. 7979)
8 Uhr:
Das Weltstadt-Programm!
:: Blaue Grotte ::
8 Uhr: 259
Der Sensations-Spielplan!

ZENTRAL
Mittwoch
Donnerstag
abends 7½ Uhr:
Letzte Aufführungen!
Dreimäderlhaus
Freitag:
Erstaufführung
Rose v. Stambul

Wollene Jumper Sweater, Herren-Anzugstoffe in Kammgarn
Sch. Israel
Neuer Weg 9. 3127

Städtische Theater
Mittwoch den 7. März
Stadt-Theater
4. Anrechtsabend
Faust.
Anfang 6 Uhr.
Wilhelm-Theater
Vorstell. f. d. Gesellsch. f. Theater u. Kunst
Anfang 7 Uhr
— Sondervorstellung —
Der kühne Schwimmer.

Dr. 4 ling Seife
Unerreicht in Duft und Güte!
Hersteller: **J. Kron, München**

Zahle Börsenpreise für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Silber Platin Gebisse
Hauffe
Breiteweg 94. Tel. 3790. Eg. Gr. Steinernetischstr. im Hause Café Royal. 3129

Operntexte
empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme.

HOZO
Hohenzollern, Breiteweg
Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebten Gast- und Vergnügungsstätten.

Stephanshallen.
Wochent. 8 U., Sonnt. 7½ U.
Will-Hela-Ensemble.

Circus
Straßburger
Täglich 7½ Uhr:
Die unübertrefflich. Circus-Sensationen
Außerdem z. Schluß
Internationaler
Meisterringer-Wettstreit
Heute ringen:
Luppa, Deutscher Meister gegen **Randolff,** Europameister (Oesterreich)
Naber (Ostpreußen) gegen **Kienschärf** (Brandenburg).
Der spannende Entscheidungskampf
Bambula, Negerchampion, gegen **Hans Steinke,** Deutscher Schwergewichtsmeister.
Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr
Die beliebte
Nachmittags-Vorst.
Ein Kind frei, weitere halbe Preise.
Tierschau :: Probe Pferde-Ausstellung
Täglich vormittags von 10—1 Uhr
Billetts: Vorverkauf Zig.-Haus Schneider Breiteweg (Ecke Himmelreichstr.) und Circuskasse 10-1 Uhr u. 1 Stde. vor Beginn.

Kleine Anzeigen

Verkauf

[illegible] (Grube Sylvia Altenau) à 30.0 Mk. abzugeben. [illegible], Kölner Str. 5.

2 sehr schöne Federbetten m. Unterbett bzw. einzelne Decke u. Kissen [illegible] 30000 Mk. [illegible], Goethestr. 37. pt.

[illegible]

Küche, H. gebr., Sofas, [illegible]

Damen- u. Herrenräder [illegible]

[illegible]

Grundstücks- und Wohnungsmarkt.

[illegible]

Beinschäden
Salbe
Kirsam
Hof-Apotheke
Breiteweg 158.

Arbeitsmarkt

[illegible]

Locher
von Metall-Locherei, aber nur solche aus der Branche, [illegible], sofort gesucht. Offerten unter A 251 an die Expedition der Volksstimme, Magdeb.

Schriftsetzer-Lehrling
gesucht. H. Th. Müller, Buchdruckerei, Magdeburg-N., [illegible] 4.

Stellenangebote und Lehrlingsgesuche
haben den besten Erfolg in der
Volksstimme

Tiermarkt

Kaufe fortwährend Kanarienhähne und -weibchen zu höchsten Tagespreis.
Bernhardt, Schrotdorfer Str. 34, Ecke [illegible]

Ankauf

Quecksilber
kauft jedes Quantum zu Tagespreisen
Kaiser-Drogerie, [illegible] 34

Jedes Quantum **Quecksilber** kauft u. zahlt höchste Preise
Wilh. Haberland
[illegible], Calbe a. S., [illegible] 2 und [illegible] (Kr. Bitterfeld) [illegible]

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-
Bruch u. Gegenstände
Gebisse, Brillanten
kauft zu höchsten Preisen
A. Sänger, Juwelier
Wilhelmstraße 17.

Wolle
Strumpfabfälle kauft und tauscht gegen [illegible] Strickgarn. [illegible]
Woll-Austauschzentrale
Schildergasse 23
[illegible] 3361 13183
Einzel- u. Engros-Vert.

Haare
kauft zu unüberbietbaren Preisen
Albert Schwinge
4 Ankaufstellen: [illegible], [illegible], Sternenhalbstraße, Rathaus, unter den [illegible], [illegible]. 28, 3 Tr.

Wo?
erzielt ich die höchsten Preise für
Frauenhaar
Zahle pro Kilo von
8000 b. 16000 M.
Hermann Liesau
Breiteweg 99
gegenüber dem Zentraltheater

Alte Geigen

nur wirklich alte, auch defekte, kaufe ich zu höchsten Preisen an, und zwar zahle selbst für zerbrochene oft viele tausend Mark. — Am Donnerstag den 8. März nur von 9 bis 3 Uhr in Magdeburg, Hotel [illegible], [illegible], im [illegible] durch den [illegible]. — Bei Ankauf wird Fahrgeld vergütet. F. Arndt, Berlin.

Wo?
erziele ich die höchsten Preise für
Frauenhaar
Zahle pro Kilo von
8000 bis 16000 Mk.
Hermann Liesau
Breiteweg 99 3192
gegenüber dem Zentraltheater

Bekanntmachung.
Fünfzigtausend Mark Belohnung.
In der Zeit vom 24. Februar bis 26. Februar morgens ist aus der Schmiede der Hauptwerkstatt Magdeburg-Salbke ein Treibriemen entwendet. Eine Belohnung von 50000 Mark — buchstäblich fünfzigtausend Mark — wird für die Ergreifung des Diebes und Wiederbeschaffung des Treibriemens zugesichert. Verteilung der Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges durch die unterzeichnete Reichsbahndirektion.
Meldungen an den Vorstand des Werkstättenamts Magdeburg-Salbke oder an die Reichsbahndirektion, Zimmer 57. Der Name des Anzeigenden wird auf Wunsch geheim gehalten. 106
Magdeburg, im März 1923.
Reichsbahndirektion.

Bekanntmachung.
Vom 10. März 1923 an werden für die Benutzung der Kranenanlagen des hiesigen Elbbahnhofs zum Ueberladen von Gütern aus den Eisenbahnwagen in die Wasserfahrzeuge und umgekehrt an Stelle der seitherigen folgende Gebühren für 100 Kilogramm erhoben:
1. Kiesgeld 10 Mk.
2. a) Krangeld 30 „ einer Verwiegung,
b) „ 40 „ mit
Mindestens werden zu 1: 1000 Mk. zu 2 a: 300 Mk. und zu 2 b: 400 Mk. für jeden beladenen oder entladenen Eisenbahnwagen erhoben.
Magdeburg, den 2. März 1923. 106
Reichsbahndirektion.

Bekanntmachung.
In der städtischen Säuglingsheimanstalt, [illegible] 16, sind unter den 45 Kindern 15 Kinder nachweislich an Masern erkrankt. Ferner fehlen noch 7 Kinder aus [illegible]. Da über ein Drittel der Kinder an Masern erkrankt sind, muß die städtische Kinderbewahranstalt vom Montag den 5. März an bis [illegible] Montag den 19. März 1923 einschl. geschlossen werden. 206
Burg, 3. März 1923. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die auf dem Städtischen [illegible] [illegible] sollen für das Rechnungsjahr 1923 neu vergeben werden. Preisangebote sind bis zum 15. März 1923 an den Magistrat einzureichen. 206
Burg, 28. Februar 1923. Der Magistrat.

Verkaufen Sie Ihre Sachen nicht so billig, der 3149
Händler lacht sich eins ins Fäustchen!
Ich kaufe und zahle:
Für 2 weiße Bezüge **bis 60000 Mk.**
für 2 bunte Bezüge **bis 50000 Mk.**
für Laken **bis 15000 Mk.**
für Hemden **bis 10000 Mk.**
für Handtücher **bis 3000 Mk.**
Für gebrauchte Wäsche allerhöchste Preise.
Kaufe sehr gebr. Sachen zu denkbar höchsten Preisen.
Silb. Taschenuhren **bis 20000 Mk.**
Herren- u. Dam.-Garderobe zahle erstaunlich hohe Preise.
Bitte um Postkarte oder Telephon 4706.
Einkäufer mit viel Geld zur Stelle.
Max Eckstein
Königshofstraße Nr. 5.

Krystall-Palast.
Vom 12. bis einschl. 20. März
Phänomenaler erstklass. Varieté-Spielplan der
Troisi-Tour
Fabelhaftes Programm!

HOZO
Tägl. — 8 — Uhr:
8 Schlager-Nummern 8
bietet die
Kleinkunstbühne Hohenzollern.

UT Storch. | Buckau. UT

2 große Schlager **2**
Banditenblut
Kriminaldrama.
Dazu der Großfilm
Ich hatte ihn so lieb
Liebes-Drama.

Heute bis Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Auf der Bühne
unübertroffenes Varieté unter anderm
Trippel u. Trappel Neu!
die urkom. Akrobaten.
Lebenshunger
ergreifendes Lebensbild mit **Ressel Orla.**
Außerdem noch die temperamentvolle **Erika Glaessner**
Die Spielratte

Ab Freitag gleichzeitig in UT Storch und UT Buckau:
Elmo Lincoln der Furchtlose
in seinem neuesten erst jetzt aus Amerika gebrachten Sensationsfilm
Erstaufführung für Magdeburg!

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 6. März 1923.

Unter dem Hammer.

Das Auktionsgeschäft blüht; Auktionshallen, -paläste, -hallen wachsen wie Pilze nach dem Regen. Sie vermehren sich wie die Ankaufstellen für altes Eisen, Lumpen und andre Abfälle. Das sind die Zeichen des wirtschaftlichen Niedergangs, der Armut, die über uns gekommen ist. Die Steigerung des Auktionsgeschäfts ist das traurigste dabei: Denn in den modernen Auktionshallen kommen zumeist keine Gegenstände zur Versteigerung, die aus Nachlässen stammen oder nicht mehr gebraucht werden und deshalb dem Auktionator überantwortet werden, heute werden fast nur solche Dinge ausgeboten, von denen sich die Menschen nur in ihrer höchsten wirtschaftlichen Not zu trennen vermögen. Um ihr körperliches Leben in der Gegenwart zu fristen, lassen sie Sachen versteigern, die sie sich in der Vergangenheit erworben haben, an denen sie mit ganzem Herzen hängen.

Die größte Zufuhr erhalten aber die Auktionshallen von den Auswandrern. Und hier offenbart sich die Not des deutschen Volkes am krassesten. Tüchtige, lebensmutige Arbeiter und Angestellte verlassen Deutschland, verlassen Europa, weil sie nicht an die Zukunft Deutschlands glauben. Deutschland führt nur in geringem Umfang Waren aus, es führt aber viel Menschen aus. Besonders in diesen Wochen, wo der Dollar stabil geblieben ist, suchen sich deutsche Arbeiter in großer Zahl — zu retten durch Auswandrung. Die Fahrkarte über das große Wasser muß mit ausländischem Gelde bezahlt werden. Der Dollar ist heruntergegangen, ist seit Wochen stehengeblieben, also schnell ausländisches Geld besorgt, bevor das entsetzliche Steigen wieder beginnt. So suchen sich die Auswandrer jetzt Geld zu verschaffen, um die Gelegenheit zu nützen. Sie verkaufen ihre Wirtschaft.

Wenn es ans Verkaufen der Möbel geht, dann bekommen die Auswandrer noch einmal zu spüren, wie in Deutschland die Not ausgebeutet wird. Wir haben uns wiederholt mit den Möbelauktionen beschäftigt, die jetzt in großer Zahl stattfinden. Es wurde von uns darauf hingewiesen, welche Versprechungen den Auswandrern gemacht werden, und wieviel davon gehalten wird. Wir sind gezwungen, wieder auf die Geschäfte einzugehen, die heute mit dem Eigentum der Auswandrer gemacht werden und bei denen die letztern immer die Uebervorteilten sind. Uns sind eine ganze Anzahl Fälle mitgeteilt, die geradezu skandalöse Geschäftspraktiken offenbaren. Die meisten Beschwerden beziehen sich auf eine Auktionszentrale im Zentrum der Stadt.

Wie kommen die Auswandrer an den Auktionator? Sie müssen sich, um die Ueberfahrt zu bewerkstelligen, mit einem Konsul in Verbindung setzen. Von dem Konsul erfahren die Vertreter der Auktionsgeschäfte die Adressen der Auswandrer. Sie rücken diesen auf die Bude. Wenn die Auswandrer ihre Sachen freihändig verkaufen wollen, vielleicht schon Verbindung haben mit Möbelhändlern, dann weiß der Vertreter der Auktionszentrale mit großer Gewandtheit ihnen klarzumachen, daß sie viel mehr herausbekommen, wenn sie öffentlich versteigern lassen. Wie die Leute dann hineinfallen, das zeigt folgendes Beispiel: Ein Arbeiter hatte bereits an ein Möbelgeschäft zwei Schränke für 290 000 Mark verkauft. Der Auktionator kam, erklärte, die Sachen brauchten — trotz des Kaufvertrags — nicht abgegeben zu werden, er wolle viel mehr herausholen. Ein Vorschuß wurde extra in Aussicht gestellt. Der Auktionator bekam die Möbel, der erste Möbelhändler, der schon 100 000 Mark angezahlt hatte, schaute hinterher.

Er verklagte den Arbeiter, ein Vergleich vor dem Rechtsanwalt kam zustande, der sehr interessant ist. Darin erklärt der Arbeiter: Der Akquisiteur Herr P. habe ihm, dem Arbeiter, zugesagt, er garantiere einen Erlös von 1 200 000 Mark. Vorschuß könne sich der Arbeiter holen, wenn er wolle. Der Vorschuß wurde nicht gezahlt, für die gesamte Wirtschaft erhielt der Arbeiter nach Abzug aller Kosten 484 000 Mark. Den Transport von 23 500 Mark mußte der Arbeiter selbst bezahlen.

In einem andern Falle wurden für eine sehr gute Kücheneinrichtung 350 000 Mark versprochen, wirklicher Erlös 135 000 Mark. Bei dem Händler, der den Zuschlag für 135 000 Mark erhielt, sprach ein Interessent vor, der die Küche für 350 000 Mark aus dem Laden kaufen wollte. Er bekam sie nicht, das Angebot war hier zu niedrig. Einem Metallarbeiter wurden für eine Flurgarderobe 150 000 Mark versprochen, wirklicher Erlös 30 000 Mark. Einem andern für eine Wohnstube 1 200 000 Mark, erhalten hat er 58 000 Mark. So könnte die Reihe weitergeführt werden.

Wenn sich die Leute beschweren, wird ihnen gesagt: Sie hätten ja mitbieten können. Das ist ein wunderbarer Rat. Wenn der Eigentümer selbst den Zuschlag bekommt, hat er die 10 Prozent Gebühren für den Auktionator und auch noch den Transport zu bezahlen. Geld hat er aber auch noch nicht. Er muß also schon den Dingen ihren Lauf lassen, wenn die Möbel erst einmal in der Auktionshalle sind. Und vor allem: die Auswandrer müssen Geld, müssen es schnell haben!

Den Auswandrern ist nur zu raten, sehr vorsichtig zu sein. Sich vor allem die Vereinbarungen genau durchzulesen, die sie unterschreiben. Am besten ist, sie wenden sich an vereidigte Auktionatoren, wenn sie reell bedient sein wollen. —

Vereinigte sozialdemokratische Partei:

Betriebsobleute. Am Mittwoch den 7. März, nachmittags 4½ Uhr, Sitzung im Jugendheim, Georgenplatz 10.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Am Freitag den 9. März, nachmittags 5 Uhr, Vorstandssitzung im Bezirkssekretariat.

Verschärfung der Differenzen im Baugewerbe.

Die Tagung des Bezirkslohnamts für den Bezirk Sachsen-Anhalt am 5. März in Halle ist ergebnislos verlaufen. Die Unternehmervertreter konnten sich trotz der eindringlichsten Ausführungen der Arbeitervertreter nicht dazu aufschwingen, überhaupt ein Angebot zu machen. Um ihrem rückschrittlichen Gebaren einen Schein von Recht zu geben, wollten sie, unter dem Drucke der Straße, wie sie sagten, nicht verhandeln. Monatelang haben die Unternehmer die Löhne der Bauarbeiter bedeutend unter den Durchschnitt der in andern Bezirken gezahlten Löhne gehalten. Alle Versuche der Arbeitervertreter, für die zweite Februarhälfte zu einer Verhandlung zu kommen, waren gescheitert. Das Ergebnis war nun, daß zirka 2000 Hallische Bauarbeiter, unterstützt von Zuzug aus Bitterfeld und aus dem Geiseltal, sich vor dem Tagungslokal versammelten, eine Abordnung wählten und deren Mitwirkung bei den Verhandlungen forderten.

Aber auch ein großes Polizeiaufgebot war, wenn notwendig, zum Schutze des Bezirkslohnamts in das Stadtschützenhaus gelegt worden. Der unparteiische Vorsitzende, Stadtrat Velthuysen, verzichtete aber auf den angebotenen Schutz. Die Arbeitervertreter verlangten sofortige Zurückziehung der Polizei, indem sie dem Polizeipräsidenten versprachen, daß sie selbst Sorge dafür tragen wollten, daß Störungen nicht eintreten könnten. Auf eindringliches Zureden der Bezirksleiter der Arbeiterverbände, dem sich Herr Stadtrat Velthuysen anschloß, erklärten sich die Unternehmer nach längerm Zureden bereit, die von der draußen stehenden Arbeiterschaft gewählte Abordnung zu hören, wenn diese vorher das Versprechen abgäbe, daß dann die Massen sofort abziehen würden.

Maurer Steitz begründete die Forderungen der draußen Aufmarschierten. Der Redner der Unternehmer wies darauf hin, daß dieselben Forderungen schon von der ständigen Verhandlungskommission zum Vortrag gebracht und zur Kenntnis genommen seien. Die Unternehmer würden nunmehr versuchen, wieweit sie diesen Forderungen entgegenkommen könnten. Nach einem kurzen Bericht an die draußen Stehenden löste sich dann die Versammlung sofort auf. Demonstranten und auch die Polizei zogen wieder ab.

Das Ergebnis der Beratungen der Unternehmer war dann, daß sie kein Lohnangebot abgeben könnten, sondern es dem Bezirkslohnamt überlassen müßten, das Richtige zu finden. Im Lohnamt fand dann ein Vorschlag des Unparteiischen, den Spitzenlohn auf 1800 Mark festzusetzen und, wenn die Teurung um weitere 15 Prozent ansteige, am 15. März erneut zu verhandeln, keine Mehrheit. Ein Schiedsspruch konnte infolgedessen nicht gefällt werden. Am Mittwoch den 7. März soll nun zwischen den Spitzenvertretern des Bezirks versucht werden, einen Weg der Verständigung zu finden. Eventuell ist das Bezirkslohnamt bereit, am Sonnabend den 10. März zusammenzutreten.

Ob angesichts dieser Situation die Bauarbeiterschaft des Bezirks — auf den Mazenawerken ist schon seit dem 1. März die Arbeit eingestellt worden — noch weiter ruhig bleiben wird, erscheint sehr zweifelhaft. Es grollt in der Tiefe. Die erwartete Preisermäßigung ist bisher nicht eingetreten. Um Hunderttausende von Papiermark sind die Bauarbeiter in den letzten Monaten geschädigt worden. Jetzt ist das Maß voll; zum Ueberlaufen voll. Wenn nicht jedes soziale Empfinden ertötet ist, müssen die Unternehmer einlenken. Geschieht das nicht, entbrennt ein Kampf in dem jetzt wichtigsten Wirtschaftsgebiet Deutschlands, der dem Volk ungeheuern Schaden zufügen muß. K.

Marx-Feier.

Am 14. März sind 40 Jahre verflossen seit dem Todestag des geistigen Vorkämpfers der Sozialisten aller Länder Karl Marx. Das Proletariat der Welt rüstet, um das Andenken seines großen Lehrmeisters zu feiern. Die Magdeburger Sozialdemokratie lädet zu einer Marx-Feier ein, die am 14. März im „Hofjäger" stattfindet. An der Feier werden u. a. mitwirken der Magdeburger Arbeitersängerchor, ein Doppelquartett, das gesamte Philharmonische Orchester. Die Gedächtnisrede wird Genosse Hermann Molkenbuhr halten. Einer der Alten, der noch die klassische Zeit der Sozialdemokratie miterlebt hat, wird schildern, was Marx den Arbeitern der Welt gegeben hat.

Es wird sich für die Parteigenossen schon jetzt empfehlen, sich Einlaßkarten zu verschaffen. Diese sind bei den Betriebsvertrauensleuten und im Parteisekretariat zu haben. -

— **Vereinigte sozialdemokratische Partei.** Voraussichtlich wird am kommenden Sonnabend, nachmittags ½5 Uhr, in der neuerbauten städtischen Halle Stadt und Land, Wilhelm-Kobelt-Straße, Wilhelmstadt, der Genosse Otto Wels sprechen. Näheres wird noch bekanntgegeben. —

— **Eine Kindergruppe in Neue Neustadt** tritt am Donnerstag nachmittag 5 Uhr in der Schule Umfassungsstraße zusammen. Sie wird geleitet von Parteigenossinnen und Mitgliedern der Arbeiterjugend. Arbeitereltern müssen ihre Kinder in diese Gruppe schicken. —

— **Zur Sperrung von Eisenbahnbrücken für den Fußgängerverkehr** teilt die Reichsbahndirektion mit: Die Freigabe dieser nur für den reinen Eisenbahnverkehr gebauten Brücken für den öffentlichen Fußgängerverkehr war eine an jederzeitigen Widerruf geknüpfte Maßnahme. Die Brücken sind im Jahre 1884 auf den Antrag des Magistrats der Stadt Magdeburg freigegeben, der es übernahm, die aus der Benutzung der Brücken als öffentlichen Verkehrsweg erwachsenden Mehrkosten der Unterhaltung und Bewachung zu tragen. Diese Kosten sind begreiflicherweise derartig angewachsen, daß sie für die Stadt eine erhebliche Belastung bedeuten. Nach der Eröffnung der Sternbrücke am 15. Juli 1922 ist vom Magistrat die Offenhaltung der Eisenbahnbrücke über die Stromelbe für den öffentlichen Verkehr nicht mehr für erforderlich gehalten, desgleichen nunmehr die Offenhaltung der Eisenbahnbrücken über die Faule Elbe und über die Alte Elbe. Der Magistrat hat daher zu diesen Zeitpunkten den Vertrag gekündigt in der Erwägung, daß die Umwege, die durch die Freigabe der Brücken gespart werden sollten, nach der Eröffnung der Sternbrücke auf ein durchaus erträgliches Maß zurückgeführt seien. Die ungewöhnliche Maßnahme, Eisenbahn- und Fußgängerverkehr auf einer Brücke zu vereinigen, die für solche Zwecke nicht gebaut ist, vielmehr ausschließlich dem Eisenbahnverkehr dienen sollte, wäre seinerzeit sicher nicht getroffen, wenn die Sternbrücke vorhanden gewesen wäre. Bei weiterer Offenhaltung der Eisenbahnbrücken für den Fußgängerverkehr müßte ihre Bewachung aus betrieblichen und sonstigen Gründen in gleichem Maße wie bisher aufrechterhalten bleiben. Die Kosten hierfür und die Mehrkosten der Unterhaltung könnten selbstverständlich nicht von der Eisenbahnverwaltung übernommen werden, die an dem Fußgängerverkehr in keiner Weise interessiert ist.

Der Magistrat teilt der Stadtverordneten-Versammlung mit, daß der Beitrag der Stadt, der zu den Bewachungskosten des Brückenzugs zu tragen war, im Monat Dezember schon auf 111 000 Mark betragen habe, im Januar und Februar sei er wahrscheinlich auf das Mehrfache gestiegen. Jährlich würden mehrere Millionen herauskommen. Der Magistrat habe deshalb die Eisenbahndirektion ersucht, das Vertragsverhältnis zu lösen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

DUNLOP
CORD
Im Gebrauch die billigste Bereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Die Sängerin.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(13. Fortsetzung.)

12.

Am Morgen nach dieser Nacht fuhr ein hübscher Stadtwagen vor dem Hotel de Portugal vor; es stiegen drei Personen, eine verschleierte Dame und zwei ältliche Herren, heraus und stiegen die Treppe hinan. „Ist der Herr Oberjustizreferendarius Pfälle schon oben?" fragte der eine dieser Herren den Kellner, der sie hinaufführte. Dieser bejahte, und der Herr fuhr fort: „Und doch ist es eine sonderbare Fügung des Schicksals, daß er die Treppe hinabstürzt und sich selbst den Dolch in die Brust stößt, daß er sich selbst verhindert, zu entfliehen, daß gerade Sie, Lange, zu ihm beschieden werden!"

„Gewiß," sagte die verschleierte Dame, „finden Sie aber nicht auch ein eigentümliches Verhängnis in diesen Schmuckstücken? Das eine mußte er bei mir liegen lassen, welcher Zufall! Das andre muß er gerade in dem Augenblick verlangen, wo der Doktor noch bei ihm ist."

„Es mußte so gehen," erwiderte der zweite Herr, „man kann nichts sagen, als es mußte so kommen. Aber in diesem Strudel hätte ich beinahe etwas vergessen; sagen Sie, was ist es denn mit dem Pascha von Janina? Signora mußte sich offenbar getäuscht haben. Sie haben ihn wieder auf freien Fuß gesetzt? Wer war der arme Teufel?"

„Mitnichten und im Gegenteil," sprach der erstere, „ich habe mich überzeugt, daß es ein Mitschuldiger des Chevaliers ist, dem ich schon lange auf der Spur bin. Ich habe ihn schon hierher bringen lassen, er wird mit dem Mörder konfrontiert werden."

„Nicht möglich!" rief die Dame. „Ein Mitschuldiger?"

„Ja, ja!" sagte der Herr mit schlauem Lächeln, „ich weiß allerlei, wenn man mir es auch nicht angibt. Aber gottlob, wir sind oben, hier ist ja gleich Nummer dreiundfünfzig. Mademoiselle, haben Sie die Güte, einstweilen hier auf Nummer vierundfünfzig einzutreten; der Kapellmeister hat es erlaubt und wird Sie nicht hinauswerfen; dafür wollte ich stehen. Wenn das Verhör an Sie kommt, werde ich Sie rufen."

Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß diese drei Personen die Sängerin, der Doktor und der Direktor waren; sie kamen, um den Chevalier de Planto eines Mordversuchs anzuklagen. Der Direktor und der Medizinalrat traten ein; der Kranke saß noch ebenso im Bette, wie ihn der Doktor in der Nacht gesehen; nur schienen beim Tageslicht seine Züge noch krasser, der Ausdruck seiner Augen, die schon zu erstarren anfingen, noch schauerlicher. Er sah bald den Doktor, bald den Direktor mit seelenlosen Blicken an, dann schien er nachzusinnen, was hier in seinem Zimmer vorgehe, denn der Referendarius Pfälle, ein kurzer, junger Mann mit roten Wangen und kleinen Aeuglein, hatte sich einen Tisch zurechtgestellt, einen Stoß Papier vor sich hingelegt und hielt eine lange Schwanenfeder in der Rechten, um zu protokollieren.

„Bête, was wollen diese Herren?" rief der Kranke mit schwacher Stimme dem kleinen Lakai zu. „Du weißt ja, ich nehme keine Besuche an."

Der Direktor trat dicht vor ihn hin, sah ihn fest an und sagte mit Nachdruck: „Chevalier de Planto!"

„Qui vive?!" schrie der Kranke und fuhr mit der Rechten an die Schlafmütze, als wolle er militärisch salutieren.

„Mein Herr, Sie sind der Chevalier de Planto?" fuhr jener fort.

Die grauen Augen fingen an zu glänzen, er warf stechende Blicke auf den Direktor und den Referendar, schüttelte mit höhnischer Miene den Kopf und antwortete: „Der Chevalier ist längst tot."

„So? Wer sind denn Sie? Antworten Sie, ich frage im Namen des Königs."

Der Kranke lachte: „Ich nenne mich Lorier; Bête, gib dem Herrn meine Pässe!"

„Ist nicht nötig; kennen Sie dies Tuch, mein Herr?"

„Was werde ich es nicht kennen. Sie haben es da von meinem Stuhl weggenommen; wozu diese Fragen, wozu diese Szenen? Sie zenieren mich, mein Herr!"

„Belieben Sie auf Ihre linke Hand zu schauen," sagte der Direktor; „dort halten Sie ja Ihr Tuch; dieses hier fand sich im Hause einer gewissen Giuseppa Bianetti."

Der Kranke warf einen wütenden Blick auf die Männer; er ballte seine Faust und knirschte mit den Zähnen; er schwieg hartnäckig, obgleich der Direktor seine Fragen wiederholte. Dieser gab jetzt dem Doktor einen Wink; er ging hinaus und erschien bald darauf mit der Sängerin, dem Kapellmeister Boloni und dem . . .schen Gesandten im Zimmer.

„Herr Baron von Martinow," wandte sich der Direktor zu diesem, „erkennen Sie diesen Mann für denselben, den Sie in Paris als Chevalier de Planto kannten?"

„Ich erkenne ihn für denselben," antwortete der Baron, „und wiederhole meine Aussagen über ihn, die ich früher zu Protokoll gab."

„Giuseppa Bianetti, erkennen Sie ihn für denselben, der Sie aus dem Haus Ihres Stiefvaters führte, in sein Haus nach Paris brachte, für denselben, den Sie eines Mordversuchs beschuldigen?"

Die Sängerin bebte bei dem Anblick des fürchterlichen Mannes; sie wollte antworten, aber er selbst ersparte ihr jedes Geständnis. Er richtete sich höher auf, seine wollene Mütze schien spitziger aufzustehen, seine Arme waren steif, er schien sie mit Mühe zu bewegen, aber seine Finger krallten sich krampfhaft auf und zu; seine Stimme schlich sich nur noch leise und heiser aus der Brust herauf, selbst sein Lachen und seine Flüche wurden beinahe zum Geflüster. „Kommst Du, mich zu besuchen, Schepperl?" sagte er. „Das ist schön von Dir. Nicht wahr, Du weidest Dich recht an meinem Anblick? Es ist mir wahrhaftig leid, daß ich Dich nicht besser getroffen, ich hätte Dir dadurch den Schmerz erspart, Deinen Oheim vor seiner Abreise von diesen deutschen Tieren verhöhnt zu sehen."

„Was brauchen wir weiter Zeugnis?" unterbrach ihn der Direktor. „Herr Referendarius Pfälle, schreiben Sie einen Verhaftungsbefehl gegen —"

„Was tun Sie?" rief der Doktor, „sehen Sie denn nicht, daß ihm der Tod schon am Herzen ist? Er treibt es keine Viertelstunde mehr. Eilen Sie, wenn Sie noch etwas zu fragen haben."

Der Direktor befahl dem Lakaien, den Gerichtsdienern zu rufen, sie sollen den Gefangenen heraufbringen; der Kranke sank mehr und mehr zusammen, sein Auge schien stillzustehen, es hatte nur eine Richtung, nach der Sängerin, aber auch jetzt noch schien Wut und Ingrimm daraus hervorzublitzen. „Schepperl," sprach er wieder, „Du hast mich unglücklich gemacht, zugrunde gerichtet, darum verdientest Du den Tod; Du hast Deinen Vater zugrunde gerichtet, sie haben ihn auf die Galeere geschickt, weil er Dich mir um Geld verkauft hat; er hat mich beschworen, Dich umzubringen; es tut mir leid, daß ich gezittert habe. Verflucht seien diese Hände, die nicht einmal mehr sicher stoßen konnten!" Seine greulichen Verwünschungen, die er über sich und Giuseppa ausstieß, wurden durch eine neue Erscheinung unterbrochen. Zwei Gerichtsdiener brachten einen Mann in türkischer Kleidung; es war der unglückliche Ali-Pascha von Janina — der Turban bedeckte das jammervolle Haupt des Kommerzienrats Bolnau. Alle erstaunten über diesen Anblick, besonders schien der Kapellmeister sehr bewegt; er erblaßte und errötete und wandte sein Gesicht ab. „Monsieur de Planto," sprach der Direktor, „kennen Sie diesen Mann?" Der Kranke hatte die Augen geschlossen; er riß sie mühsam auf und sagte: „Gehet zu allen Teufeln, ich kenne ihn nicht."

Der Türke sah die Umstehenden mit kummervollem Miene an. „Ich wußte wohl, daß es so kommen werde," sprach er mit weinerlichem Ton, „es hat mir schon lange geahnet. Aber Mademoiselle Bianetti, wie konnten Sie doch einen unschuldigen Mann so ins Unglück bringen?"

„Was ist denn mit diesem Herrn?" fragte die Sängerin. „Ich kenne ihn nicht. Herr Direktor, was hat denn dieser getan?"

„Signora," sprach der Direktor mit tiefem Ernste, „vor den Gerichten gilt keine Nachsicht oder irgendeine Schonung. Sie müssen diesen Herrn kennen; es ist der Kommerzienrat Bolnau.

— **Schiedsspruch für das Malergewerbe.** Für das deutsche Maler- und Lackierergewerbe sind am 26. Februar im Reichsarbeitsministerium zu Berlin die Löhne durch folgenden Schiedsspruch geregelt: „Die zurzeit geltenden Stundenlöhne werden mit Wirkung vom 3. bis 16. März einschließlich um durchschnittlich 25 v. H. erhöht." Danach beträgt der Stundenlohn für Magdeburg 1400 Mk. —

— **Auf das Konto „Ruhrhilfe" des Oberpräsidenten** bei der Deutschen Bank, Filiale Magdeburg, wurden bisher folgende Beträge eingezahlt: Interessengemeinschaft der Inhaber von Weinrestaurants und verwandter Berufe 894 513 Mk., Beamte der Regierung Magdeburg (1. Rate) 8000 Mk., Gemeindeverwaltung Biederitz (1. Rate) 50 000 Mk., Beamte der Eichungsdirektion Magdeburg 107 769 Mk., Elbstrombaudirektor Willi Zander, Magdeburg, 10 000 Mk., Regierungsrat Hermann, Magdeburg, 7000 Mk., Reg.-Obersekr. Otto Keil, Magdeburg, 8000 Mk., Kreissparkasse Wolmirstedt 1 400 000 Mk., Kreissparkasse Weißensee (Thür.) 1 000 000 Mk., Gemeindeverwaltung Biederitz (2. Rate) 47 015 Mk., Ortsverband Magdeburg der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger 68 000 Mk., Karl Naßbach, Magdeburg, 5000 Mk., Gemeindeverwaltung Biederitz (3. Rate) 10 000 Mk., Kämmereikasse Wolmirstedt-Stadt 672 206 Mk., Gemeinde Egeln(?)stedt durch Gustav Breitkopf 123 500 Mk., O. H., Magdeburg, 10 000 Mk., Gemeindevorstand Schierke (Harz) 303 357 Mk., Friede Seidner, Magdeburg (Märzrate), 5000 Mk., Reg.-Obersekr. Niepelt, Magdeburg, 4000 Mark, Stadtsparkasse Möckern, gesammelt in Möckern, Lühe und Pabsdorf, 714 360 Mk. Zusammen 5 447 720 Mk. —

— **Zwei Pfund Zucker im März.** Die Hauptgeschäftsstelle des Zuckerverkehrs 1922/23 gibt mit Genehmigung des preußischen Staatskommissars bekannt, daß die Belieferung der Sondermarke B mit je einem Pfund Einmachezucker um einen Monat, also bis zum 31. März d. J. verlängert worden ist, da infolge des eingetretenen Frostes im Monat Februar der Zucker nicht überall rechtzeitig zur Ausgabe gelangen konnte. Im Monat März werden die März-Abschnitte A und B der Zuckerkarte mit je einem Pfund Mundzucker beliefert. Es ist verboten, größere Mengen auf den Kopf der einzelnen Verbraucher auszugeben oder später fällig werdende Abschnitte im voraus zu beliefern. —

— **Baumstubbenroden.** An Sozialrentner, die noch einigermaßen rüstig sind und über entsprechendes Handwerkszeug verfügen, können Baumstubben zum Ausroden vergeben werden. Die Stubben müssen in den Glacisanlagen gerodet und mit je 50 Mark bezahlt werden. Meldungen vorher im Versicherungsamt, Kaserne Mark, Zimmer 44. — Die Welt würde sicher nicht einfallen, wenn man den Rentnern für ihre Mühe die Stubben unentgeltlich überlassen würde.

— **Meisterringkämpfe im Zirkus Straßburger.** Mit einer riesigen Ueberraschung endete der gestrige Entscheidungskampf zwischen dem Oestreicher Randolfi und dem deutschen Mittelgewichtsmeister v. d. Heyd. Randolfi, welcher unfair rang und dadurch stürmische Proteste des Publikums entfesselte, drang gleich nach der ersten Pause stürmisch auf seinen Gegner ein. Plötzlich zog dieser einen Achselzug, und rollte damit den völlig überraschten Randolfi auf beide Schultern. Der sympathische Sieger v. d. Heyd wurde für diesen schönen Sieg stürmisch gefeiert. Auch der pommersche Mittelgewichtsmeister Max Steinke (Bach) konnte den Deutschamerikaner Tom Barry nach 14 Minuten durch einen Ausheber auf beide Schultern legen. Der Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Hans Steinke (Stettin) und dem Negerkoloß Bamboula zeigte viele spannende Momente. Trotz größter Kraftentfaltung gelang es aber nicht, innerhalb 20 Minuten das Resultat zu erzwingen. —

× **Warnung an Frauen.** Ein unbekannter diebischer Aufkäufer unbrauchbarer Glühbirnen treibt hier sein Unwesen. Wenn er sich durch sein Angebot Zutritt zu Wohnungen verschafft hat und die anwesenden Frauen im Begriff sind, die gewünschten Verkaufsobjekte herbeizusuchen, stöbert er Schränke und Tischkasten durch und stiehlt, was er an Wertsachen findet. Er wird beschrieben etwa 45 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, bartlos. Zu seiner Ermittlung beitragende Angaben erbittet die Kriminalpolizei. —

× **Mißlungener Mehldiebstahl.** Als in der Nacht zum 4. März zwei unbekannte Männer einen 2-Zentner-Sack Mehl von der Peterstraße nach der Tischlerkrugstraße schleiften, schöpften Straßenpassanten Verdacht und riefen Polizeibeamte, worauf die Unbekannten unter Zurücklassung ihrer Beute das Weite suchten. Wie dann festgestellt wurde, war das Mehl kurz vorher einem Bäckermeister in der Peterstraße gestohlen. —

× **Festgenommen** wurde der entwichene Fürsorgezögling Albert Poppe von hier, der am 4. d. M. mit einem Posten Dachrinnen betroffen wurde, die er zweifellos gestohlen hatte. —

× **Vermißt** wird seit dem 28. Februar der 16jährige Bäckerlehrling Werner Schilski, der Regierungstraße 7/9 in der Lehre war. Er ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, blond, blaß und trug braunen Jackettanzug, dunkeln Ueberzieher und hellen, weichen Hut. Angaben über seinen Verbleib erbittet die Kriminalpolizei. —

— **Ladenbrand.** In einem Laden Himmelreichstraße 13 waren am Dienstag vormittag auf nicht ermittelte Weise Regale und Papptartons in Brand geraten. Beim Eintreffen des um 9.43 Uhr zu Hilfe gerufenen Löschzugs der Hauptfeuerwache war die Gefahr bereits beseitigt. —

Ihr eigenes Kammermädchen hat eingestanden, daß Sie bei dem Morde seinen Namen ausgerufen haben."

„Freilich!" klagte der Baron — „meinen Namen genannt unter so verfänglichen Umständen!"

Die Sängerin erschrak, eine tiefe Röte flog über ihr schönes Gesicht, sie ergriff in großer Bewegung den Kapellmeister bei der Hand; „Carlo," rief sie, „jetzt gilt es zu sprechen, ich kann es nicht verschweigen; ja, Herr Direktor, ich werde diesen teuren Namen genannt haben, aber ich meinte nicht jenen Herrn, sondern —"

„Nahl!" rief der Kapellmeister und trat hervor. „Ich heiße, wenn es mein lieber Vater hat erlaubt, Karl Bolnon!"

„Karl! Musikant! [illegible]!" rief der Fürst und umarmte ihn. „Das ist das erste gescheite Wort in Deinem Leben. Du hast mich aus einem großen Jammer befreit."

„Wenn sich die Sache so verhält," sagte der Direktor, „so sind Sie frei, und wir haben in dieser Sache nur mit gegenwärtigem Herrn Chevalier de Vernin zu tun." Er wandte sich nun zu dem Bette; dann trank der Arzt und hielt die Hand des Mörders in der seinigen; er legte sie ruhig und sanft auf die Decke und drückte ihm die treuen Augen zu. „Direktor," sagte er, „der macht es jetzt mit einem höheren Richter aus."

Man verband ihn; sie gingen aus dem Gemach des Unglücklichen [illegible] bei dem Kapellmeister, dem glücklichen, wiedergefundenen Sohne des Barons ein; die Sängerin verbarg ihr Gesicht an der Brust des Geliebten, ihre Tränen [illegible], aber es waren die letzten, die sie [illegible] Schicksal weinte; denn der Baron ging lächelnd um das [illegible], er [illegible] an einem großen Entschluß zu arbeiten; er [illegible] mit dem Musikanten und trat vor diesen zu seinem Sohn und der Sängerin. „Liebe Mademoiselle," sprach er, „ich habe Ihretwegen vieles ausgestanden. Sie haben meinen Namen so verfänglich genannt, daß ich Sie bitte, ihn mit dem Ihrigen zu vertauschen. Sie haben gestern meinen Keller mit Punsch [illegible] — werden Sie mich wieder [illegible], wenn ich Ihnen gegenwärtigen Herrn Karl Bolnon, meinen [illegible] Sohn, präsentiere, mit der Bitte, ihn zu [illegible]?"

Sie sagte nicht nein; sie [illegible] mit Freudentränen seine Hand, der Kapellmeister schloß sie mit Entzücken in seine Arme und [illegible] sein [illegible] Weib ganz vergessen zu haben. Der Kammerjunker aber [illegible] des Doktors Hand: „Junge, sage Er, hätte ich denken können, daß es so kommen würde, als Er mir den Schrecken in alle Glieder jagte, als ich die Scheiben des Palais [illegible], und Er mir sagte: Ihr letztes Wort war [illegible]!"

„Nun, was will Er mehr!" antwortete der Medizinalrat lächelnd. „Es war doch gut, daß ich es Ihm damals sagte; wer weiß, ob alles so gekommen wäre ohne das letzte Wort der Sängerin."

Ende.

— Die Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuchs des Oberpostdirektionsbezirks Magdeburg ist für Monat April in Aussicht genommen. Wünsche der Teilnehmer hinsichtlich etwaiger Eintragungsänderungen würden, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, dem betreffenden Fernsprech-Vermittlungsamt umgehend mitgeteilt werden müssen. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Probe zur Osterfeier am Freitag ½8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz 10. — **Baden** im Wilhelmsbad Sonnabend 7 bis 8 Uhr. Preis 110 Mk., Leitung Olli und Müller. — **Werbebezirk Süd:** Mittwoch ½8 Uhr im Frankeheim wichtige Funktionärsitzung. Sonntag 5 Uhr Löns-Feierstunden auf dem Jungborn. Hierzu sind auch Konfirmanden eingeladen. — **Musikerprobe** am Mittwoch im Jugendheim, Georgenplatz 10. Leitung Genosse Mattheis. — **Neue Neustadt:** Donnerstag 5 bis 7 Uhr Kindergruppe in der Schule Umfassungstraße. Alle Helfer müssen kommen. Anschließend Funktionärsitzung und Zeitungsabend. — **Kindergruppe Altstadt:** Donnerstag 5 Uhr im Jugendheim Georgenplatz. Handarbeiten mitbringen. —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Stadt-Theater. Mittwoch (4. Anrechtsabend): Faust. — Donnerstag (5. Anrechtsabend): Der Barbier von Bagdad. — Freitag (6. Anrechtsabend): Rose Bernd. — Sonnabend (7. Anrechtsabend): Die Boheme. — Sonntag vormittag 11½ Uhr: Lit.-musik. Weihestunde für die Winternothilfe des Wohlfahrtsamts. Lieder, gesungen von Herrn Karl Jahn. am Flügel: Kapellmeister Mattausch; abends 7 Uhr (außer Anrecht): Aida. — **Wilhelm-Theater.** Mittwoch bis Sonnabend geschlossene Vorstellungen. — Sonntag (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. —

Zentral-Theater. Heute (Mittwoch) und morgen (Donnerstag) die letzten Aufführungen „Dreimäderlhaus". — Am Freitag zum ersten Male in neuer Einstudierung Leo Falls erfolgreiche Operette „Die Rose von Stambul". Inszenierung: Herbert Langhofer; Dirigent: Herbert Schmidt. Hauptrollen: Else Schloike, Jenni Schäck (aus Wien) a. G., Hugo Böhm, Hermann Barnda, Hermann Wieland, Garry Bartels. — 263

Die Wunder des Ehelebens, der lenkbare Storch — Knabe oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern bestimmt möglich n. d. Entd. Prof. Friedr. Robert erklärt an farb. Lichtbildern v. d. Sexualforscher Oskar Kirchner im gr. Freundschaftssaal am Freitag, 9. März, abends 8 Uhr. Vorverkauf: Wolf & Ruthe, Gr. Münzstr. 15, und Abendkasse. Siehe Säulen. — 2248

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Arbeiterwohlfahrtspflege. Nachdem die Leiterinnen des Arbeiterwohlfahrtsausschusses ihren dreiwöchigen Kursus beendet haben, werden sie ihre Tätigkeit im Ort aufnehmen. Zugunsten der Arbeiterwohlfahrtspflege findet am Sonnabend in den „Hansafestsälen" ein Theaterabend statt, zu dem die gesamte Einwohnerschaft eingeladen ist. —

Groß-Ottersleben. Jugendpflege. In der Sitzung des Ortsausschusses für Jugendpflege sprach Bezirksjugendpfleger Bölsdorf (Magdeburg) über Kinoschund und Schundliteratur. Der Amtsvorsteher soll ersucht werden, die vor einiger Zeit gebildete Kino-Ueberwachungskommission durch einige Mitglieder des Ortsausschusses zu erweitern. Zum Vorsitzenden des Ortsausschusses wurde Genosse Dankworth gewählt, da der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte. — In der Vereinsversammlung der Freien Turner sprach Genosse Ferl über „Geschichte und Entstehung des Arbeiterturnerbundes". Er zeigte treffend, wie die deutsche Turnerschaft 1848 von rühmlichen Freiheitskämpfern zur Stütze des monarchistischen Systems geworden war. Wer behauptet, die Deutsche Turnerschaft sei stets politisch neutral gewesen, der sei auf ihren Aufruf zu den sogenannten Hottentottenwahlen 1907 zu verweisen, in welchem die Turner aufgefordert werden, Nationalliberale zu wählen. Die Arbeiterschaft in der Deutschen Turnerschaft sollten angesichts der jetzt dort noch üblichen reaktionären Machenschaften endlich die Konsequenzen ziehen und den Arbeitersportvereinen beitreten. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben. Die weltliche Schule wird nach dem großen Aufschwung, den die weltliche Schulbewegung in Magdeburg nimmt, auch in unserm Orte von einem großen Teil der Elternschaft gefordert. Soll die weltliche Schule schon mit Beginn des neuen Schuljahres, also nach den Osterferien errichtet werden, so ist Eile bei Abgabe der Anmeldungen der Kinder für die weltliche Schule geboten, die an folgenden Stellen so schnell als möglich eingereicht werden können: 1. Gewerkschaftshaus; 2. Otto Thorum (Helldamm); 3. im Konsumverein. —

Wolmirstedt. Die Freie Volksbühne gab am Sonntag in „Stadt Prag" den „Biberpelz". Die Aufführung kann im ganzen als wohlgelungen bezeichnet werden. Die Freie Volksbühne hat damit einen guten, vielversprechenden Anfang gemacht, der Beweis, daß es der Freien Volksbühne Ernst ist, der Arbeiterschaft das Beste zu bieten und dadurch die Massen weiterzubilden. Auch am 18. März wird die Freie Volksbühne die Gedächtnisfeier mit den andern Arbeitergesangvereinen zusammen verschönen helfen. Im Interesse der Arbeiterschaft ist der Freien Volksbühne eine gedeihliche Entwicklung und eifrige Unterstützung zu wünschen. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Schwere Diebstähle. Dem Kinobesitzer Karl Krause wurden unter erschwerenden Umständen aus seiner Wohnung, Hinterm Roland 1, etwa 600 000 Mark bares Geld, Zigaretten, Seife, Oberhemden, Strümpfe und ein Herrenanzug gestohlen. Im dringenden Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht der Former Willi B. Er wurde verhaftet. — Dem Bäckermeister Dahlmann, Bahnhofstraße, wurden eine Stahlkassette mit 519 000 Mark, Bettlaken, Schürzen und ein Kostüm gestohlen. — Eine Parteiversammlung findet am Donnerstag in Kranichs Restaurant, Schartauer Straße, statt. Ueber die kommunalen Verhältnisse wird ein Vortrag gehalten werden. Es ist notwendig, daß die Genossen zahlreich zu dieser Mitgliederversammlung erscheinen. — Rechtzeitiger Einkauf von Gratulationskarten zur Konfirmation und zur Jugendweihe ist beim Genossen O. Biegalski, Kulturstraße 10, vorzunehmen. —

Gommern. Die Mitglieder-Versammlung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei nahm Stellung zur kommenden Maifeier. Es wurde beschlossen, daß der erweiterte Vorstand sich mit dem Gewerkschaftskartell und Sportkartell in Verbindung setzt, um die Maifeier würdig vorbereiten zu können. Zur Beschaffung von Kartoffelpachtland in diesem Jahr erklärte Beigeordneter Genosse Lerche, daß der Magistrat sich wie in den anderen Jahren mit allen Interessenten schriftlich in Verbindung gesetzt habe und auch schon vom Gutsbesitzer Plümecke (Karith) eine zusagende Antwort erhalten habe. Letzterer stellte der Stadt 20 Morgen Land zur Verfügung. Der Preis ist noch nicht fest, wird aber wahrscheinlich unter Zugrundelegung einer Pacht von 12 Zentnern Kartoffeln pro Morgen entsprechen. Von den anderen Gutsbesitzern ist noch keine Antwort da. Genosse Hensel erklärte, daß er sich bei [illegible] (Leitzkau) telephonisch erkundigt habe. [illegible] Gerike wird ebenfalls nach Rücksprache mit seinem Chef [illegible] der Stadt Acker abtreten. Dasselbe werden auch die anderen tun. Ueber die Wohnungsfrage gab Genosse Hensel eingehenden Aufschluß. Die Zahl der Wohnungsuchenden, Tauschenden und [illegible] beträgt 187 am Orte. Jeder Hausbesitzer möchte sein Haus für sich allein haben. Teilweise sind auch die Mieter mit der Wohnung nicht zufrieden. Wenn der Staat nicht bald größere Summen zur Verfügung stellt, bricht die ganze Sache zusammen. Schuld an allem hat der Krieg und die Geldentwertung. Auf Anfragen, ob nicht noch mehr Wohnungen beschlagnahmt werden könnten, erklärte Genosse Lerche, daß alles getan ist, was sich machen läßt. Aber das Beschwerderecht steht jedem offen. Genosse Hensel sprach dann über die künftige Agitation im Orte sowie auch in den Nachbarorten Plötzky, Pretzien und Dannigkow. Es muß mehr getan werden. — In der Arbeiter-Sportkartellsitzung am Sonntag waren alle Vereine vertreten, nur der Arbeitergesangverein und der Jugendbund nicht. Vorsitzender [illegible] Hensel erklärte den Beschluß in der letzten Kartellversammlung zur Maifeier. Die Versammlung war damit einverstanden. Auch der Rasttag am 3. Juni soll in diesem Jahr ein würdiges Fest werden. Auch sollen die Arbeitervereine von den Nachbarschaften herangezogen werden. Die Spielplatzfrage löste eine größere Aussprache aus. Da die Stadt immer noch keinen Platz zur Verfügung hat, soll mit dem Forstfiskus in Verbindung getreten werden, damit das Sportkartell den Platz am Kalenberger Wege bekommt. Der Wirt Franz Schmitz ist bereit, den Platz abzutreten, da er ihn auf 6 Jahre gepachtet hat. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß der Sitz der Zentralkommission jetzt in Berlin ist. Desgleichen wurde über die Einreichung von Anträgen beim Ortsausschuß für Jugendpflege wegen einer Beihilfe berichtet. —

Kleine Chronik.

Bestrafte Ladendiebe. In Berlin wurde mehrere Tage gegen eine Bande von gewerbsmäßigen Laden- und Warenhausdieben verhandelt, die im Laufe der Jahre eine Millionenbeute machte. Die Hauptangeklagte war eine Frau Dora Röber, sie wurde wegen Diebstahls im Rückfall zu 5 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 14 Monaten Untersuchungshaft sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, Frau Anna Hüls wegen Diebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 14 Monaten Untersuchungshaft, Frau Luise Morbilius wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, Frau Marie Eckerdt wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 1 Million Mark. Wegen Hehlerei wurden verurteilt der Ehemann Röber zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft, der Ehemann Förster zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft, der Ehemann Hüls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten 2 Wochen Untersuchungshaft, Franz Schmidt zu 1 Jahr Gefängnis, wovon 4 Monate verbüßt sind. Von dem Reste der Strafe wird ihm für 6 Monate eine Bewährungsfrist gegen eine Buße von 1 Million 200 000 Mark bewilligt. Drei Angeklagte: Franz Morbilius, Max Eckerdt und Zunder wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. —

Ein Raubmord wurde in Köln in der Nacht zum Sonntag an der 65jährigen Witwe Erpelt begangen. Die Frau, die mit ihrer 40 Jahre alten Tochter in der Wohnung allein anwesend war, wurde in der Nacht von zwei Männern überfallen. Beide Frauen wurden gefesselt, geknebelt und durch Schläge betäubt. Die Räuber durchsuchten hierauf die Wohnung und erbeuteten Wertsachen im Werte von 20 Millionen Mark. Die Frau ist ihrer Verletzungen erlegen. Die Täter konnten festgenommen werden.

Tragisches Ende einer Hochzeitsfeier. Einen tragischen Ausgang nahm eine Vermählungsfeier, die in dem pommerschen Dorf Alt-Stüderitz abgehalten wurde. Dort hatte der Pfarrlandspächter Utke seiner Tochter eine Hochzeit angerichtet, bei der die Gäste noch bis in die frühen Morgenstunden hinein zusammenblieben. Die junge Braut vermißte seit einiger Zeit bereits ihren Gatten, den man schließlich nach längerem Suchen im Pferdestall tot auffand, wo er seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet hatte. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Volkssport.

Fußball.

Ballspielklub Burg I gegen Sportfreunde I (1:0, 1:0). Sportfreunde treten mit neun Mann an, haben Anstoß, welcher aber steckenbleibt. Sie halten das Spiel offen. B. B.-K. erringt eine Ecke, die geklärt wird. Nachdem vervollständigen sich Sportfreunde und es kommt mehr Druck in das Spiel. B. B.-K. pflegt gute Kombination mit gleichzeitiger Ausnutzung der Flügelstürmer. Abwechselnd gibt es Torbesuche, wobei Mitte wie Linksaußen (Sportfreunde) die leichtesten Sachen auslassen. In der 39. Minute kann B. B.-K. nach gutem Durchspiel das einzige Tor des Tages treten. Dann verteiltes Spiel bis Halbzeit.

Sofort geht es weiter. Sportfreunde drücken sehr, können aber, da B. B.-K. verstärkt verteidigt und der Torwart aufopfernd arbeitet, nichts erreichen. Die Gäste beschränken sich hauptsächlich auf Durchbrüche, die aber von Verteidigung und Torwart — letzterer oft leichtsinnig — gemeistert werden. Mehrere Ecken bringen auch nichts ein. Der wohlverdiente Ausgleich blieb aus. Ecken 9:1 für Sportfreunde.

B. B.-K. hatte gutes Zusammenspiel, war flink und spielte auf Sieg. Besonders angenehm war es nicht, sie mit drei Verteidigern zu sehen. Ebenso müßte das laute Sprechen und harte Spiel von einzelnen Spielern unterbleiben. Sportfreunde spielte sehr lasch. Die drei Ersatzleute konnten gefallen. Der Schiedsrichter fällte eigenartige Entscheidun en. —

Weitere Resultate. Pretzien Jugend I gegen Sportfreunde Jugend II 0:4.

Schlagballklub Einigkeit. Abteilung Sudenburg. Treffen am Mittwoch, abends 7 Uhr, im Jungborn, Fort 3.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 225.00 Mark, aufgenommen.

Zentralverband der Angestellten (Z. d. A.). Donnerstag abend 7 Uhr Mitgliederversamml. „Apollo-Saal". Märzforder., Ersatzw., Mitgliedsb. a. Ausw.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 5. März.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	44000—45000	Roggenkleie*)	24000—26000
Weizen, schlesischer	—	Raps*)	90000—95000
Weizen, pommerscher	44000	Leinsaat*)	90000—95000
Roggen, märkischer	40500—41000	Viktoria-Erbsen	70000—80000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	55000—65000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	40000—50000
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	75000—90000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	40000—45000
Gerste, märkische	34000—35000	Wicken	66000—90000
Gerste, schlesische	—	Lupinen, blaue	60000—70000
Hafer, märkischer	33000—34000	Lupinen, gelbe	80000—100000
Hafer, schlesischer	—	Seradella	90000—120000
Mais (ab Berlin)	—	Rapskuchen	29000—30000
o. Provenienzabgabe	45000	Leinkuchen	60000
Mais (ab Hamburg)	42000—42500	Trockenschnitzel	15000
Weizenmehl, 100 kg	125000—140000	Kartoffelflocken	21000—2000
Roggenmehl, 100 kg	120000—130000	Vollw. Zuckerschnitzel	25000—27000
Maismehl*)	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*)	23000—24000	30 bis 70 Prozent	10000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Wasserstände.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	5. 3. —	—	—
Brandeis	. —	—	—
Melnik	. —	—	—
Leitmeritz	. + 1,34	—	—
Aussig	6. 3. + 1,87	—	—
Dresden	. — 0,32	—	—
Torgau	. + 2,72	0,02	—
Wittenberg	. + 3,50	—	—
Roßlau	. + 3,02	—	0,06
Aken	5. 3. —	—	—
Barby	6. 3. + 3,30	—	0,06
Magdeburg	. + 2,57	—	0,02
Tangermünde	5. 3. + 3,57	—	—
Wittenberge	. + 3,12	—	—
Lenzen	. —	—	—
Dömitz	. —	—	—
Darchau	. —	—	—
Boizenburg	5. 3. —	—	—
Hohnstorf	6. 3. + 2,55	—	—

Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	5. 3. —	—	—
Saale.			
Grochlitz	6. 3. + 2,48	—	—
Trotha	—	—	—
Bernburg Utp.	. + 2,70	—	0,08
Calbe Oberpeg.	. + 2,12	—	—
Calbe Unterpeg.	. + 2,51	—	0,04
Grizehne	. + 2,52	—	0,03
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	5. 3. + 2,28	0,06	—
Brandenburg Unterpegel	. + 1,84	—	0,04
Rathenow Oberpegel	. + 2,00	—	—
Rathenow Unterpegel	. + 1,34	—	0,0
Havelberg	. + 3,32	—	—

Wettervorhersage.

Mittwoch: Bei südwestlichen Winden trübes, milderes Wetter mit Regen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)